

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalbündische Bank.



Wochenblatt (Fernsprecher 3)

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Hand. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf., Reklameteil 2.00 M.

Die Beratungen der Völkerbundsversammlung.

Ein neues Kommunalisierungsgesetz.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Nachdem der Bericht der Sozialisierungskommission über die Sozialisierung des Kohlenbergbaus veröffentlicht worden ist, liegt nunmehr ein neuer Bericht der gleichen Kommission über das Kommunalisierungsgesetz vor. Die Sozialisierungskommission hat sich mit dem vom Reichsministerium des Innern bearbeiteten Volumengesetz-Entwurf für die Kommunalisierung befasst und diesen Entwurf einer kritischen Prüfung unterzogen. Es sind diesmal nicht, wie bei dem Bericht über die Sozialisierung des Kohlenbergbaus, zwei verschiedene Auffassungen zutage getreten, sondern sämtliche Mitglieder der Kommission haben sich auf eine einzige Fassung geeinigt. Die Kommission ist in ihren Beratungen zu dem Ergebnis gekommen, daß der vorliegende Entwurf, so wie er vom Reichsministerium des Innern gedacht ist, die Kommunalisierung nicht in dem gebotenen Maße erleichtert. Die Kommission hat zur besseren Veranschaulichung ihrer Änderungsvorschläge einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, dabei hat sie soweit wie möglich den Wortlaut des Regierungsentwurfs beibehalten. Sie hat weiterhin auf die Berücksichtigung von Wirtschaftszweigen, deren Aufnahme das Gefüge des Regierungsentwurfs sprengen würde, verzichtet. Das Siedlungs- wesen, das Heilwesen und die Arbeitsvermittlung sind demnach in den Vorschlägen ganz ohne Berücksichtigung. Die Kommission beachtfügt, zu der Kommunalisierung dieser Wirtschaftszweige baldmöglichst Stellung zu nehmen. Die wesentlichen Vorschläge des Regierungsentwurfs und des Entwurfs der Sozialisierungskommission sind die folgenden: Nach dem Regierungsentwurf dürfen die Gemeinden grundsätzlich nicht ohne die Genehmigung der Reichsregierung kommunalisierten. Eine Ausnahme bilden nur diejenigen Wirtschaftszweige, in denen sich die Kommunalisierung bereits vor dem Krieg bewährt hat. Der Gegenentwurf stellt das Recht der Gemeinden zur selbständigen Kommunalisierung in den Vordergrund. Von der Kommunalisierung ausgeschlossen sind unter allen Umständen Herstellung und Vertrieb von Drucksachen, Theater und ähnlichem. Nach dem Regierungsentwurf sollen die Verwaltungsgerichte nicht nur über die Rechtmäßigkeit, sondern auch über die Zweckmäßigkeit der Gemeindlichen Kommunalisierungsbeschlüsse urteilen. Nach dem Gegenentwurf haben die Verwaltungsgerichte lediglich die Frage der Gesetzmäßigkeit und der einwandfreien Form der Gemeindebeschlüsse zu prüfen. Die Sozialisierungskommission bezweifelt nicht, daß bei Annahme ihrer Vorschläge die Kommunalisierung weniger einheitlich erfolgen wird als bei Annahme des Regierungsentwurfs, sie erachtet aber in dieser Regelmäßigkeit keinen Nachteil, sondern glaubt, daß der Wetteifer der Gemeinden gerade hier nützliches schaffen kann.

Der Umsang der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 19. November. (WTD) Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Die Zahlen der unterstützten Erwerbslosen im Reiche sind auch nach dem letzten amtlichen Bericht, der den Stand vom 1. November ergibt, weiter zurückgegangen. Während nach den endgültigen Feststellungen vom 15. Oktober 374 398 Erwerbslose unterstützt wurden, waren es am 1. November 361 717. Die Zahl der Familienangehörigen, die als Bischlagsempfänger unterstützt werden, hat eine Steigerung von 344 882 auf 345 306 erfahren. Diese Steigerung erklärt sich aber daraus, daß aus Württemberg, das bisher in dieser Zusammenstellung gefehlt hat, zum ersten Male Angaben über die Bischlagsempfänger gemacht sind. Tatsächlich ist auch die Zahl der unterstützten Familienangehörigen zurückgegangen. Von 361 717 unterstützten Erwerbslosen und 345 306 unterstützten Familienangehörigen, die am 1. November im Reiche gezählt wurden, entfielen 94 259 Erwerbslose und 81 895 Familienangehörige auf Groß Berlin, 98 233 Erwerbslose und 90 447 Familienangehörige auf den Freistaat Sachsen.

Die vorstehenden Zahlen geben, wie bei früheren Mitteilungen mit Recht in der Tagespresse hervorgehoben ist, in seiner Weise ein erschöpfendes Bild von dem Umsange der Arbeitslosigkeit. Einmal sind noch diejenigen Arbeitslosen hinzuzurechnen, die aus irgendwelchen Gründen nicht unterstützt werden. Bei der Verschärfung, die die Voraussetzungen und die Kontrolle der Erwerbslosenunterstützung im Laufe der Zeit erfahren haben, wird die Zahl dieser nicht unterstützten Arbeitslosen kaum geringer sein, als die der Unterstützten. Weiter tritt die große Zahl der verkürzt Arbeitenden hinzu, die in ihrer Einlernungsphase vielfach nicht wesentlich besser sitzen als die voll Erwerbslosen. Auch hier fehlt es leider an brauchbarem statistischen Material. Es kann nur festgestellt werden, daß der Umsang der Kurzarbeit in einzelnen Industrien, beispielsweise in der Textil- und der Schuhindustrie erheblich zurückgegangen ist, daß er aber in anderen Industrien, so insbesondere in der Metallindustrie und dem Holzgewerbe, eher im Zunehmen begriffen ist.

Endlich aber muß noch berichtet werden, daß sowohl die öffentlichen Behörden und Betriebe wie Privatunternehmungen in kaum abzuschätzendem Maße eine verschleierte Erwerbslosenfürsorge betreiben, dadurch, daß sie zum Teil freiwillig, zum Teil unter dem Zwang der Demobilisierungsvorschriften Arbeitskräfte über den notwendigen Bedarf hinaus beschäftigen. Das ist ein Zustand, der offenbar nicht auf die Dauer fortbestehen kann, wenn er auch selbstverständlich nur mit aller Schonung für die Beteiligten und mit der gebotenen Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes geändert werden darf.

Die Völkerbundsversammlung in Genf.

Genf, 19. November. Die heutige Völkerbundsversammlung gewann eine besondere Bedeutung durch die Rede des englischen Delegierten Barnes, der unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung über die Zustellung der ehemals als feindlichen Staaten sprach und die Aufgabe des Völkerbundes dahin zusammenfaßte, daß alle Staaten dem Bunde angehören müßten, wenn er wirklich lebensfähig sein sollte. Er warf dem Völkerbund vor, daß er im polnisch-russischen Konflikt nicht interveniert habe.

Es war wohl das erste Mal, daß in der Völkerbundsversammlung gegen den Völkerbundrat und die von ihm betriebene Politik so scharfe Worte laut wurden. Der englische Delegierte sagte weiter, die englische Arbeiterschaft werde es sicherlich niemals vergessen, daß die Diktatormächte im Jahre 1914 die Welt in ein Meer von Blut gestürzt haben. Wer jetzt so führt er fort, sei es die höchste Zeit, die Welt aus dem Haß, in den sie der Krieg hineingestützt habe, herauszuführen. Die englische Arbeiterschaft

verlange kategorisch, daß die ehemals feindlichen Staaten in den Völkerbund aufgenommen würden und sie sei sicher, daß die Arbeiterschaft der anderen Länder mit ihr in diesen Handlungen übereinstimme. Das deutsche Volk habe jetzt, nachdem die Kaiserliche Regierung verschwunden sei, Einfluß auf seine Regierung.

Unter lebhaftem Beifall der Versammlung erklärte er schließlich, der Völkerbund

müsse vorwärts, nicht rückwärts schauen. Nur so sei es möglich, die Menschheit einer Ära des Friedens und der kulturellen Entwicklung entgegenzuführen.

Der Völkerbund habe nur den allgemeinen Wiederaufbau anzustreben, er dürfe auch nicht an den moralischen Taitoren vorübergehen und dürfe nicht vergessen, daß die Kaiserlichen Regierungen verschwunden seien und die neuen Regierungen vom deutschen Volk getragen würden, welches schon vielfach international seine ernste und gute Absicht zum Ausdruck gebracht habe.

Der Beifall, der dieser Rede folgte, war nicht sehr stark, aber es meldete sich auch kein Widerstand. Die Franzosen regten sich nicht. Das Problem „Deutschland und der Völkerbund“ war zum erstenmal offen und ohne Umschweife verhandelt worden.

Das Verdienst, ein zweites Kernproblem des Völkerbundes ernsthaft zur Sprache gebracht zu haben, erwarb sich der Schweizer Delegierte, Bundespräsident Motta, der in der gleichen Sitzung zum ersten Male die wichtige Frage „Völkerbund und Friedensvertrag“ anschnitt. Er wies auf die besondere Stellung der Neutralen hin, die die Friedensvertrag nicht beteiligt sind, sich aber nun als Mitglieder des Völkerbundes mit den vollendeten Tatsachen abfinden müssen. Dafür müßten sie um so größeren Wert darauf legen, daß die Ausführung der Fragen, die der Friedensvertrag dem Völkerbund zuweist,

in strengster Geiste der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit

gelöst würde.

Die Appell von neutraler Seite und vom Ehrenpräsidenten der Völkerbundsversammlung aus, machte einen ebenso tiefen Eindruck wie der eindringliche Hinweis Mottas, daß nun tatsächlich alle Verträge ernsthaft dem Völkerbund mitgeteilt werden müssen. Der sehr starke Beifall galt nicht nur der Persönlichkeit des Bundespräsidenten, er bewies auch, daß trotz aller politischen Manöver, trotz aller Hemmungen, die die meisten Delegierten dieses auf nur schwacher Grundlage zuhenden Völkerbundversuches mit sich herumtragen, die Erkenntnis der Notwendigkeit einer offenen Aussprache immer weiteren Kreise sieht.

Genf, 19. November. In seiner heutigen Rede behandelte Bundespräsident Motta auch eingehend die Frage der Eintragung der Verträge beim Völkerbund-Sekretariat, und erklärte, daß die Schweiz den größten Wert auf die Veröffentlichung der Verträge lege. Der Völkerbund müsse eine Ära der offenen Diplomatie eröffnen und die zwischen einzelnen Mitgliedern des Völkerbundes abgeschlossenen Verträge mitsamt dem Völkerbund-Sekretariat in ihrem vollen Umfang zur Veröffentlichung übergeben werden. Redner stellte mit Erregung fest, daß von den bisher angemeldeten neuen Staatsverträgen nur allein von der Schweiz stammten. Bundespräsident Motta sprach sodann die Zustimmung der Schweiz zu dem internationalen Schiedsgericht und zu der Forderung Lord Cecil's aus, daß der Völkerbund eine energische Aktion zur Rettung des armenischen Volkes unternehme.

Nächste Sitzung morgen vormittag 10 Uhr 30 Min.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung, 19. November.

Präsident Löbe teilt den Eingang des Besoldungsgesetzes und des Gesetzes über die Verhöhung

der Strafen gegen den Schlechthandel mit. Die Errichtung eines Ausschusses von 14 Mitgliedern für die Kriegsbeschädigtenfürsorge wird beschlossen.

Abg. Frau Schröder (Soz.) verlangt eine Verfügung, wonach uneheliche Mütterlichkeit kein Entlassungsgrund für Beamtinnen und kein Hindernisgrund für ihre Einstellung ist.

Staatssekretär Dewald erwähnt, eine solche allgemeine Verfügung könne nicht in Aussicht gestellt werden, nur Einzelfälle können geprüft werden.

Von der Schaffung eines Monopols für die Papierausfuhr im Hartmannskonzern — Anfrage Abg. Henke (Soz.) — ist der Regierung nichts bekannt.

Die durch das erhöhte Ausfuhrontgängen der beiden Druckpapierverbände erzielten Gewinne sollen zur Verbesserung der Papierpreise für die deutsche Presse benutzt werden. Zur Behebung der in allen Haushaltungen bitter empfundenen Zuckernot — Anfrage Frau Dr. May (Dt. Vpt.) — ist zwecks Förderung des Zuckerüberschusses und der Zuckererzeugung der Verleih mit Rüben und Melasse grundsätzlich freigegeben worden. Der Rohzuckerpreis ist so berechnet, daß der Landwirt für seine Rüben einen auskömmlichen Preis erhält. Für den Fall der Verdeckung der Agrarwirtschaft auch für das Jahr 1921/22 soll den Landwirten gleichfalls eine Verwertung der Rüben zum Preise von mindestens 20 M. für den Zentner gewährt werden.

Religionsschule Schulen — Anfrage des Abg. Meunier (Dnl.) — dürfen in Preußen nicht eher eingerichtet werden, als bis ein entsprechendes Schulgesetz in Preußen erlassen ist. Weil viele Kinder an dem Religionsunterricht nicht teilnehmen, hat die Regierung in einzelnen Fällen die Vereinigung dieser Schüler zu einem besonderen Schulsystem genehmigt.

Auf die Anfrage des Abg. Dr. Rössle (Dnl.) wegen ungeführten Haushaltswirtschafts- und Agitatoren wird erwähnt, daß ein Agitator ancheinend unter falschem Namen Einreiseverbot erhielt.

Auf die Anfrage des Abg. Dr. Rössle (Dnl.) wegen ungeführten Haushaltswirtschafts- und Agitatoren wird erwähnt, daß ein Agitator ancheinend unter falschem Namen Einreiseverbot erhielt.

Religionsschule Schulen — Anfrage des Abg. Meunier (Dnl.) — für pensionierte Offiziere findet nicht statt.

Die auf der Tagesordnung stehende Interpellation betrifft (Dnl.) über den Berliner Elektrizitätskrisen und Müller-Franken (Soz.) über Kapitalverschiebungen nach dem Auslande werden in der nächsten Woche beantwortet werden.

Ein Antrag aller Parteien um Befreiung der für den Zeitungswettbewerb ermäßigten Grundgebühren bis zum 31. März 1921 wird einstimmig angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Staatsgerichtshof, als dessen Sitz Leipzig vorgeschlagen wird.

Abg. Dr. Radbruch (Soz.): Die Vorlage ist vollkommen unzulässig, weil sie keine Möglichkeit zur strafrechtlichen Verfolgung Kriegsverbrecher bildet. Die Zusammensetzung des Gerichtshofes ist bedeutslich.

Abg. Gräf-Thüringen (Dnl.): Die Tätigkeit des Cohn und Sinzheimer im parlamentarischen Untersuchungsausschuss hat uns in der ganzen Welt gejagt. In der Zusammensetzung des Gerichtshofes ist zu bemängeln, daß der Reichstag fünf Mitglieder zu wählen hat. In Deutschland ist es üblich, daß der Ankläger einen Teil der Richter wählt. Wir sehen der Ministeranklage sehr skeptisch gegenüber, aber wenn Sie (zu den Soz.) glauben, dadurch die Moral zu heben, so werden wir im Ausschuss unsere Mitwirkung nicht versagen.

Abg. Dr. Kahl (Dt. Vpt.): Wir sind durchaus Freunde eines Staatsgerichtshofes. Als Sitz des Gerichtshofes kommt in erster Linie das Reichsverwaltungsgericht in Frage, dem auch überwiegend Fragen öffentlicher Rechtlicher Natur unterbreitet werden. Ich hoffe, daß künftige Reichsverwaltungsgericht wird auch in Leipzig errichtet. Berlin dürfte bald das Recht bewirkt haben, Reichshauptstadt zu sein. Vielleicht sollte man auch Stadtverwaltungen, die ihre Würde nicht nur vor den Staatsgerichtshof ziehen. Ich beantrage, den Entwurf einem Ausschuss von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Minister des Innern Dr. Koch: Ich glaube, es hat dem Entwurf keinen Abbruch getan, daß die Regierung ihn erst jetzt eingebrochen hat und nicht bereits vor einem Jahre. Die Gründe für die Ablehnung des Staatsgerichtshofes an das Reichsgericht liegen darin, daß das Reichsverwaltungsgericht heute noch nicht besteht und daß die Überlassung der Verfassungsarbeiten diese Angleichung erfordert. Auf die Ausführungen des Herrn Abg. Gräf einzugehen, habe ich keine Veranlassung, denn eine Stellungnahme darin habe ich nicht gefunden. Wenn er über die Minister des neuen Ministeriums absäßige Ausführungen tun zu müssen glaubt, so holtet ich es unter meiner Würde, daran einzugehen. Es ist behauptet worden, früher sei ein solcher Gesetzentwurf nicht möglich gewesen. Früher ist auch die Tätigkeit der Minister nicht in einer die Autorität so erschütternden Weise kritisiert worden, wie es jetzt geschieht. Wir dürfen nicht noch einmal in eine strafrechtliche Untersuchung der Kriegsverbrechen eintreten. Der Untersuchungsausschuss muß auf diesem Gebiete so arbeiten, wie er es für nötig hält. Unser Vorrat ist einer strafrechtlichen Verhandlung über die Kriegsverbrechen mite. Bei Vergehen der Beamten trägt der Minister die Verantwortung. Er ist daher zur Verantwortung zu ziehen, nicht der Beamte. Wir werden sonst zu einer vollkommenen Verwilderung unserer parlamentarischen Gesetzgebungen kommen. Das der

Berufsschule als Säule des Verfahrens vorliegen ist, dürfte der überwiegenden Aussicht des Volkes entsprechen, das nicht wünscht, daß ein Verfahren der rechtmäßigen Garantie entbehre. Der Staatsgerichtshof ist aus mehr als einem Grunde

nötig, zum Beispiel in Fällen von Verfassungstreitigkeiten, die auf Grund des Artikels 19 entstehen, ferner wegen der Neugliederung des Reiches nach Artikel 18. Schließlich drängt der Verlehrminister zur Errichtung des Staatsgerichtshofes mit Rücksicht auf das Reich, die bisher im Wege der Verhandlungen nicht gelungen ist. Nachdem die Verhältnisse in Deutschland eine gewisse Verhügung erfahren haben, darf die Errichtung des Staatsgerichtshofes nicht hinausgezögert werden.

Nach weiterer kurzer Aussprache geht die Vorlage an den Rechtsausschuß.

Das Haus vertagt sich an Sonnabend vormittag 10 Uhr. Beschleunigte Einziehung des Notopfers, Sozialisierungs-Interpellation. Schluß 16 Uhr.

Aus Stadt und Kreis.

Waldeburg, 20. November 1920.

* Evangelisch-kirchliches. In der gestrigen Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften wurde die Nummer 13 zu der kirchlichen Wahlzeit um 4 Tage, bis Mittwoch den 24. November, verlängert. Der aus Anlaß des Konfessionswechsels des zweiten Sohnes des Fürsten von Pleß erlassene Kundgebung der Patronatsgeistlichen schlossen sich die kirchlichen Körperschaften mit Ausnahme des Patronatsältesten Herrn Generaldirektors Schreiber einstimmig an. Am morgigen Totensonntag wird die Kirche wieder geheizt sein. Außer Festgottesdienste schließen sich Abendmahlfeiern. In der Mittagsstunde wird eine Stunde zum Gedächtnis unserer Toten geläutet werden. Die Kriegervereine aus der Stadt und Ober Waldeburg werden ihre gefallenen Kameraden durch gemeinsamen Kirchgang ehren. Auf den Friedhöfen kommen, wie in dem Vorjahr, Friedblätter zur Verteilung. Am Abend veranstaltet Kantor Hellwig ein Kirchenkonzert.

* Evangelische Frauenhilfe. Die nächste Monatsversammlung, die wegen einer Dienstreise des Schriftführers schon am vorletzten Montag den 22. November stattfindet, verdient besondere Beachtung, da über den Stettiner Lehrgang Bericht erstattet werden wird, und außerdem die kirchlichen Wahlvorschläge, so weit die Frauenhilfe nach den Beschlüssen der Wahlvorbereitungskommission dazu berechnigt ist, festgestellt werden soll. Möglicher zahlreiches Erscheinen ist daher dringend gebeten. (Vergleiche Anzeigenteil.)

m. Stadt-Theater. Die gestrige Neueröffnung der Operette „Die Fledermaus“ stand unter dem Zischen der Indisposition. Grete Gaff, diebartillerisch die Polonaise sehr gewandt verklärte, ließ wegen einer starken Erkältung um Rücksicht bitten und auch Grete Charlier, der den Eisenstein interpretierte, hatte seine Heiterkeit gestern noch nicht überwunden. Tadellos disponiert war dagegen wieder Eva Hild, die die Rolle des Kammerdiens mit Bravour spielte. Es war ein Vergnügen, ihrem schelmischen Spiel zu folgen und auch gelanglich erfreute sie durch eine blühende Frische ihrer tadellos geschulten Stimme. Eine angenehme Überraschung war Max Marlit, die den Priaten Orlowski in vornehmer Haltung gab und gestern Gelegenheit hatte, die Vorzüglichkeit ihrer angenehmen Stimme, die sie geschickt zu behandeln weiß, in helles Licht treten zu lassen. Mit diskretem Humor stellte Max Pötter die Rolle des Gefängnisdirektors aus, während Leo u. Velt als Gefängnisdirektor Frolich durch seine drostische Komik große Heiterkeit entfaltete. Das Orchester unter der straffen Leitung des Kapellmeisters Plate hielt sich wacker und erfreute besonders durch die klängliche Wiedergabe der Ouvertüre.

Sitzung der Gemeindevertretung in Nieder Hermendorf.

i. Nieder Hermendorf. In der gestrigen Gemeindevertretungssitzung wurde beschlossen, ab 1. Januar 1921 die Gemeindehauptklasse von der Sparklasse zu trennen und gleichzeitig eine Ortssparklasse einzurichten. Rendant und Gegenbuchführer werden in Gruppe 7 bzw. 6 der Beamtenbefördungsordnung eingereicht. Der am 8. Oktober gefasste Beschluß betrifft die Besteuerung der reichsein kommensteuerfreien Einkommenssteile wird fallen gelassen und dem Neuentwurf zugestimmt. Da die Einnahmequelle bei Erhebung einer gemeindlichen Freudensteuer bei vorübergehendem Aufenthalt hiereben eine zu geringe ist, wurde die Einführung dieser Steuer als unrentabel abgelehnt. Der Kauf einer Militärkranenbaracke für die Säuglings- und Kungenfürsorge stelle in Höhe von 2800 M. wird genehmigt. Ein Darlehn von 48 600 M. für Bezahlung des Reiches zur Deckung von Kriegswohlfahrtspflege-Ausgaben wird ausgenommen. Genehmigung zur Übernahme der Gefäße als Annahmestelle seitens der Gemeindehauptklasse vom Reichsnotopfer-Baumwolle in Kriegszeitlinie und zur Abgabe bei Haftwilich-Eklärung wird erteilt. Für die Wintertonnen werden bei der Erwerbslohnfürsorge-Unterstützung die Höchstsätze gezahlt. Auf Besuch des Waldheimwartes erhöhte man seine Barentschädigung von 240 M. auf 300 M. monatlich. Zur Verstärkung der Ausgabe-Position des Titel II Nr. 2, 5 und 6 des Disziplinenheim-Gesetzes für 1921 werden für Armen- und Krankenpflege statt 300 M. 1000 M. zu Weihnachtszeiten an Armen und an die Spielschule statt je 50 M. je 150 M. festgesetzt. Von einer Gebühren-Erhebung für Krankenpflege wird Abstand genommen. Die Assistenten Jäckmann, Vorle, Meißner und Wagner werden ab 1. 12 in Gruppe 5 der Beamtenbefördungsordnung eingereicht. Weit. Feuerlöschwesen wurde die Ablösung gehebt auf 5, 10 und 15 M. erhöht und zwar bei einem Einkommen bis 6000 M. bis 9000 M. und darüber. Die einmalige Gebühr beträgt das Zwanzigfache. Die Kosten für

die Einrichtung der 4. Beichtklasse an der gewerblichen Fortbildungsschule ab 1. 4. 21 fallen zur Bevilligung. In der Betriebszentralschule Gottesberg beschloß man, genau nach dem Vertrag zu handeln. Als Weihnachtsgabe an Kriegsverwundete und -waisen sind einstimmig 10 M. je Kopf gewährt worden. Als Zuschuß für die Waldenburger Volkshochschule werden 1100 M. überwiegen. Für die Flüchtlingsverbände wurden 50 M. einmalig als Unterstützung genehmigt. 2510 M. für Beschaffung zweier Bücherchränke kamen zur Bevilligung. Der jährliche Zuschuß an die katholische Schwesternstation wurde um 600 M. erhöht. Das Eintrittsgeld für die Volkstonzette wird auf 1 M. festgesetzt. Die Überweisung von 300 M. für die Waldheimstätte von der Landesversicherungsanstalt gelangte zur Kenntnis.

Aus der Provinz.

ep. Schwedt. Selbstmord eines Soldaten. Mittwoch vormittag erschöpft sich in den Kojernen an der Waldenburger Straße der aus Breslau stammende 22jährige Infanterist Krohn vom 5ter Bataillon der Reichswehr-Elster. Er hatte in der letzten Woche in lauffallend verschwenderischer Weise gelebt, Autosfahrten unternommen und Wett gesucht. Wie sich nunmehr herausstellte, hatte sich Krohn die Mittel hierzu durch einen Diebstahl in einer militärischen Kasse in Schwerin verschafft. Aus Furcht vor Strafe erschöpft er sich mit einer Dienstpistole. Der Selbstmord war der Sohn eines Breslauer Dr. giessen.

ep. Neuriede. Eine Badermarktfabrik aufgehoben! Ein überraschendes Ergebnis hatte eine polizeiliche Durchsuchung des Grundstücks des Kaufmanns Wieser. In einem Hintergebäude wurde eine von zwei jungen Leuten aus Breslau betriebene Geheimdruckerei entdeckt, welche sich mit der Herstellung gefälschter Badermarken beschäftigte. Die ersten Spuren hierzu wurden in Breslau festgestellt, wohin die Fälscher ihre Fabrikate unter lukrativem Gewinn absetzen. Breslauer Kriminalbeamte rasten hier ein und haben das Fälschernest aus. In Verbindung damit erfolgte auch die Verhaftung eines Neurieder Buchdruckereigehülfen, welcher die Drucklegung der Fälschungen und die Beseitung der Materialien bewirkt hatte.

Eingesandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pregezeigte Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Beiträgen zu identifizieren.

Erklärung.

Zu den Angriffen, die Stadtverordneter Schmalenbach in der letzten Stadtverordnetenversammlung gegen das Gymnasium gerichtet hat, bemerken wir folgendes:

Die Beunruhigung der Elternschaft über die Störungen, die der Unterrichtsbetrieb an unserer Anstalt in der letzten Zeit erlitten hat, ist zu einem gewissen Grade verständlich. Nur muß man sie auf die richtigen Ursachen zurückführen. Schuld daran ist ein bedauerliches Zusammentreffen verschiedener Umstände, die bei uns vorübergehend einen solchen Zustand geschaffen haben. So sind z. B. in der Woche vom 25.-30. Oktober an einigen Tagen fünf Kollegen erkrankt gewesen, sodaß es selbstverständlich schultechnisch nicht möglich war, alle Stunden zu erledigen, auch nicht durch Zusammenlegung. Das Wetter ließ in einzelnen Fällen Turnmärkte und Spieltunden als besten Ausweg anzeigen erscheinen (vergl. Ministerialerlaß VIII b 6543 v. 29. 3. 20). Hinzu kam bald darauf der Ausfall von Unterrichtsstunden durch die Gasverhältnisse, die die Beheizung der Anstalt unmöglich machen.

Niemals aber ist auch nur eine einzige Stunde ausfallen, weil Mitglieder des Kollegiums sich geweigert hätten zu vertreten. Eine solche Weigerung, Unterrichtsstunden eines erkrankten Lehrers zu übernehmen, ist überhaupt nie erfolgt. Ebensoviel ist eine Vertretung von einer Bezahlung abhängig gewesen.

Mit dieser Feststellung fallen die schweren Vorwürfe, die von Herrn Schmalenbach gegen das Kollegium in seiner Gesamtheit erhoben worden sind, und die durch die Folgerungen des Stadtrats Dittreiter und des „Neuen Tageblattes“ in seiner Verantwortung zum Sitzungsbericht noch verschärft worden sind, in sich zusammen.

Wir bedauern, daß diese Anschuldigungen in so breiter Offenheit ohne genauere Prüfung der Unterlagen erhoben worden sind, ohne daß die in erster Linie in Betracht kommenden Stellen damit befaßt worden wären.

Der Direktor und das Lehrerkollegium des städt. Gymnasiums.

Wettervoransage für den 21. November: Heiter, schwachwindig, Nachstrost.

Bankhaus Eichhorn & Co.,
Gegründet 1728 Telephon Nr. 33
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Münn, für Redakteur und
Inserater G. Huber, sämlich in Waldenburg.

den Kirchhof gehen — wie eine Treulosigkeit, wie eine Verkünderung wäre es ihr erschienen — aber dafür hatte Helene ja kein Verständnis! Sie war immer beschäftigt, immer überhäuft mit Sorgen, die Irma so unendlich wichtig erschienen. Der Haushalt, der Mann, die Kinder — lieber Gott, ja, es gab allerlei zu tun und Helene hatte es nicht leicht, aber weshalb musste sie sich auch um jede Kleinigkeit kümmern?

Der Gedanke, daß sie selbst die Schwester unterstützen könne, lag Irma weiter fern. Das Kochen interessierte sie nicht; sie aß überhaupt nur, um den Hunger zu stillen, und wußte oft garnicht, was es gab, und die Kinder machten ihr Kopfschmerzen mit ihren vielen Fragen und ihrer lärmenden Lustigkeit. Nur in der Stille fühlte sie sich wohl, in der Stille des Friedhofs, wo sie sich so recht ungestört hineinwünschen konnte in ihren Schmerz, wo sie weinen durfte, ohne den halb fragenden, halb missbilligenden Blicken gesäuselner Menschen zu begegnen —

Sie ließ den dichten Kreppschleier ganz herunter, als sie aus der Straßenbahn stieg, und schritt rasch auf den Kirchhof zu, der wie eine grüne Insel inmitten der häßlichen Häuserwüste lag. Aber bei denen, die hier so schön unter Blumenbedeckten Hügeln, unter Lebensbäumen und Trauerweiden ruhten, durfte sie Gerhard nicht suchen, sie mußte zur Urnenhalle, in die steinernen Räumern, wo in dunklen Höhlungen die Aschenkrüge standen. Auch dafür waren Schwester und Schwager ihr verantwortlich — sie selbst lag schwerkrank nach Gerhards Hinscheiden und vermochte keine Anordnungen zu treffen. Wie hätte sie es sonst zugegeben — noch immer konnte sie den Gross darüber nicht unterdrücken —

Sie nahm die wellen Rosen von der Urne und legte ihren Strauß von weißen Astern auf den Deckel; dann verließ sie rasch den engen Gang, wie immer mit einem fröstelnden Gefühl des Unbehagens. So fast, so rechtmäßig sah das alles aus — die Rächen mit den Nummern darunter, die endlosen Nischen der Urnen, eine der andern gleichend — wie eine aufdringliche, herzlose Mahnung erschien es ihr, daß der Tod jeden Unterschied aufhebe, daß von jedem schließlich nur ein armeliges Häuschen Asche übrig bleibe —

Aber auch draußen, unter den Bäumen, die noch ihr gelbes Herbstlaub trugen, fand sie heut nicht die friedliche Stille, die sie ersehnte. Der Totensonntag hatte zu viele Trauernde herausgeführt, und Irma ging hinunter in den älteren Teil des Gartens, der am wenigsten belebt zu sein pflegte.

Sie kam an einem frischen Grabe vorbei; die Verdigung saßen eben erst statthaften zu haben, denn am Hügel standen noch Gruppen von Leidtragenden, von denen der Prediger sich oben verabschiedete. Jetzt wandte er sich um, sie sah ein gütiges Gesicht, von grauen Locken umrahmt — das war ja Pastor Bremer, ihr lieber Pastor Bremer, der sie eingesegnet hatte und mit Gerhard getraut, und der dann später so tiefempfundene Trostworte für sie gebracht hatte —

Sie ging auf ihn zu, um ihn zu begrüßen, und er drückte ihr in herzlicher Freude die Hand.

„Liebe Irma, wie geht es Ihnen? Wie haben Sie den schweren Schlag überwunden? Ich sehe, Sie tragen noch immer so tiefe Witwentrauer.“

Irma sah ihn fast erstaunt an.

„Gewiß, Herr Pastor, und ich denke sie auch nicht abzulegen, solange ich lebe. Hoffentlich ist es nicht zu lange.“

Der Geistliche schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nun, liebes Kind, Sie sind ja noch jung; ich meine, der größte Teil des Lebens liegt noch vor Ihnen. Und wie haben Sie es sich eingerichtet? Ich hörte, Sie wohnen bei Schwager und Schwester — Sie sind Sie der Hausherr gewiß eine wertvolle Stütze und den Kindern eine liebe Spielsameradin.“

Irma schlug verlegen die Augen nieder.

„Ich nein, das bin ich wohl nicht. Ich habe vor mir Räume ganz für mich und komme nur zu den Mahlzeiten herüber. Solche Tätigkeit würde mich auch nur ablenken und stören.“

„So, so“, sagte der Pastor nachdenklich, schwieg eine Weile und fuhr dann fort:

„Und fühlen Sie sich denn glücklich, Irma, befriedigt Sie denn dies, wie mir scheinen will, doch recht inhaltslose Verbringen Ihrer Tage?“

„Glücklich — zufrieden — nein, ich will auch nicht glücklich und zufrieden sein!“ rief Irma mit unterdrückter Leidenschaft. „Meine Lebensaufgabe bestand darin, Gerd glücklich zu machen — er ist mir genommen worden, und jetzt bleibt mir nichts weiter zu tun übrig, als an ihn zu denken und um ihn zu trauern.“

Pastor Bremer stand still, und seine milden blauen Augen blickten sich mit ernstem Ausdruck auf Irmas Gesicht.

„Ob Sie da nicht Ihre Lebensaufgabe falsch auffassen, liebes Kind? Sie vergraben ja Ihr Pfund, statt damit zu wuchern, wie wir es doch sollen! Sehen Sie, ich begegne mitunter Frau Helenen — recht milde und abgehetzt sieht sie immer aus — gewiß würde sie es Ihnen danken, wenn Sie einen Teil ihrer Last auf Ihre jungen, gesunden Schultern nähmen! Welche Wohltat wäre es für sie, wenn Sie die Aussicht über ihre Kinder einem zuverlässigen Menschen anvertrauen könnten! Liebe Irma“ — er legte ihr sanft die Hand auf den Arm — „Sie sind früher mit mir gekommen mit Ihren kleinen Leiden und Kummern und haben meinen Rat gehabt — lassen Sie es sich jetzt von mir sagen inmitten all dieser Gräber: Wir sollen die Toten in treuem Andenken behalten, aber wir sollen nicht über Ihnen die Lebenden vergessen! Und wenn Sie nun heimgehen und Sie schlagen Ihr altes Einsegnungsbuch auf — wissen Sie wohl noch, welchen Geleitvortrag ich Ihnen hineingeschrieben habe?“

Da sah Irma zu ihm auf und sprach mit vor Bewegung zitternder Stimme: „Schaffet, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!“

Die Fortsetzung der Humoreske „Die Erbschaft“ erfolgt in nächster Nummer. Die Redaktion.

Bücherhau.

Schneiders Kinderkalender für das Jahr 1921 mit 25 farbigen Lithographien und 12 Schwarzweissfotos von Ernst Krüger, mit humorvollen Versen von Adolf Holtz und einem lustigen Kalendarium von Margarete Bruch. Ladenpreis 12 M. Franz Schneider, Verlag, Berlin SW. 11. Groß ist die Zahl der Kinderkalender, alle sind sie mehr oder weniger Sammlungen von Erzählungen und Gedichten, die mit dem eigentlichen Kalender und dem Jahreslauf nichts zu tun haben. Das Kalendarium ist in ihnen etwas ganz Unorganisches, willkürlich vorangestelltes, das zum Nachfolgenden keine Beziehungen hat. Hier in „Schneiders Kinderkalender“ ist's zum ersten Male etwas anderes, völlig Neues, Eigenartiges und geschlossen Einheitliches. Kalender von vorn bis hinten mit prachtvollen Monatsfotos voll liebtreizenden kindlichen Humors, mit farbenfrohen monatscharakteristischen und doch innerlich kindlichlebendigen, sprudelnden Situationsbildern, mit törichten, drolligen Versen und mit 365 ursprünglich fröhlichen Lagennamen. Die bunten Situationsbilder sind schwarz-weiß als Postkarten wiederholt und machen sich dem kindlichen Betätigungs- und Schmiedbedürfnis dadurch dienstbar, daß sie farbig angelegt werden können.

Der Geistliche schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nun, liebes Kind, Sie sind ja noch jung; ich meine, der größte Teil des Lebens liegt noch vor Ihnen. Und wie haben Sie es sich eingerichtet? Ich hörte, Sie wohnen bei Schwager und Schwester — Sie sind Sie der Hausherr gewiß eine wertvolle Stütze und den Kindern eine liebe Spielsameradin.“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburgsche Zeitung“.

Nr. 272.

Waldburg, den 20. November 1920.

Vol. XXXVII.

Spätsommerglück.

Roman einer zweiten Liebe
von M. Kneschke-Schönau.

Raddruck verboten.

Auf der Plattform vor dem Kirchhause des kleinen Nordseebades Dangast am Jadebusen stand ein hochgewachsener Herr und schaute dem lustigen Treiben der Kinder zu, die am Strandeburgarten bauten und Kanäle gruben, während die Mütter und Erzieherinnen aus Zelten und Strandkörben heraus die Oberaufsicht führten. Ein kleines Spottlächeln kräuselte die vollen Lippen des einsamen Beobachters, als er die einzig häfelnende, strickende und schwatzende Damengruppe musterte, die gleich einer großen Familie einträglich beieinander saß, während die dazugehörigen Herren — sie waren sehr in der Minderzahl — etwas abseits vom Kindertrubel ihre Zeitungen lasen und Bemerkungen über die politischen Neuigkeiten austauschten.

Immer dasselbe Bild, dachte der stille Zuschauer und sah sich vergeblich nach einer hübschen, eleganten Erscheinung unter den Damen um. Was dort neben den rundlichen Familienmüttern saß, waren unverkennbar Lehrerinnen, Gouvernanten, Schwestern und Telephonistinnen, erwerbende Mädchen und Frauen, die hier ihre Ferien und die Segnungen der billigen Preise genossen. Diese Art Damen war nicht sein Genre. Er liebte das Flotte, frische am Weibe, das dabei immer die Dame bleiben und sich nicht aus Parvenü- oder Demimondkreisen rekrutieren sollte. Die letzten beiden Spezies hasste er, und auch deshalb die eleganten Seebäder auf den Nordseebüchen und verlebte seinen Urlaub daheim in Wilhelmshaven, von dort aus kleine Touren per Rad oder Segelboot unternehmend, um das Terrain zu erkennen, ob sich nicht irgendwo etwas zeige, was ihn, den Vielgereisten, bewöhnen, reizen könnte.

Früher hatte er hier in Dangast öfters das gefunden, was er suchte: Damen der guten Gesellschaft, die in ländlicher Stille, ohne Toilettenzwang und Jahrmarkts-Strandtrubel, die erfrischende Seeluft genießen wollten. Heute sah's windig damit aus. Außer den Stammgästen des Bades Dangast, einem Oberkammerherren mit Familie aus X., der seit zehn Jahren hier den Sommer verlebt, war von der guten Gesellschaft wenig zu spüren. Das bewies schon die Isolierung dieser Familie, an die sich sonst die Städtegenossen zu kristallisieren pflegten.

Gelangweilt schlenderte er einer Bank unter einer breitästigen Ulme zu, um dort noch ein wenig zu rasten, ehe er die Heimfahrt auf seinem Rad antrat.

Er war eine auffallende Erscheinung. Auffallend durch seinen starkknochigen Körperbau, sein selbstbewußtes Auftreten und die Unschönheit seines Gesichts. Auch dieses war starkknochig, hatte eine große, kühn vorspringende Nase, eine mächtige, kantige Stirn, und war sehr hager. Das energische Kinn deckte ein rötlicher Spitzbart, und den Spöttermund überdeckte ein der Tagesmode nicht entsprechender, lang ausgezogener, voller Schnurrbart. Das Haupthaar lichtete sich schon merklich über der Stirn und die Augen waren von zahlreichen Fältchen, den berüchtigten Krähenfüßen, umgeben. Aber die Unschönheit dieses Antlitzes wurde aufgehoben durch ein Paar scharf blickender blauer Augen, deren Ausdruck soviel zu denken gab, daß man alles andere darüber vergaß. Auch ohne die Jacktflamme und den marineblauen Jackentanzug hätte man unschwer in dieser Erscheinung den Seemann erkannt, der gebräunte Teint, die Haltung, der etwas schwere Gang verrieten es überzeugend. Und daß er zum technischen Personal der Marine zählte, das zeigten die Hände, die trotz aller Pflege die Spuren des Schlosserhandwerks der Lehrjahre nicht verleugnen konnten. Dieser Mann mit den stählernen Gliedern, dem kühnen, freien Blick und der herrischen Haltung war der persönliche eiserne Manneswillen, der mit zäher Beharrlichkeit sich in allen Lebenslagen durchzusehen weiß, der aber auch oft genug im Leben anstieß und innerlich einsam war, weil er weder bei Männern noch Frauen das fand, was ihm tiefsinnlich verwandt war und ihn ergänzte.

Den einen Arm lang auf die Lehne der Bank gelegt, saß er jetzt einsam unter der Ulme und sahträumerisch über den Jadebusen, der im Beihen der Ebbe lag, das heißt, fast wasserlos und nur von einer schmalen Fahrtrinne durchzogen war. Wie geschmolzenes Blei lagen die breien Schlickmassen in trügerischer Ruhe da, doch als die Sonne zu sinken, der Himmel sich mit Purpurwölkchen zu bedecken begann, da kam Farbe und Leben in die eintönige Fläche und ließ sie wie eine riesige Perlmutterplatte erscheinen, die in allen Farben des Regenbogens erschimmerte.

Interessiert beobachtete der einsame Träumer den altbekannten Anblick dieses Farbenspiels.

Da klang eine helle Mädchenstimme an sein Ohr und ließ ihn aus seinen Träumen auffahren.

„Das soll also das vielbesungene Meer, die brausende Nordsee sein! Pfui Deixel, das ist ja nur nasser Schlamm!“

„Aber Gertrud!“ verwies eine andere Stimme strafenden Tones den burschikosen Ausruf. „So drückt sich ein junges Mädchen nicht aus.“

Und eine dritte fiel ein: „Der Ausdruck war nicht passend, aber unrecht hat sie nicht! Auch ich hätte mir die See denn doch anders vorgestellt und fühle mich sehr enttäuscht von Dangast. Hörst Du, sehr!“

„Aber beste Mutter, so lasz Dich doch von diesem ersten Eindruck nicht gleich so beeinflussen, warte doch erst einmal die Flut ab, Du wirst sehen, dann gewinnt die Szenerie gleich ein ganz anderes Aussehen.“

Es war eine volltönende und doch unendlich weiche Stimme, die diese beschwichtigenden Worte sprach. Unwillkürlich bog der Bauscher den Kopf vor, um besser hören zu können. Die Stimme gefiel ihm. Sehen konnte er die Sprecherinne nicht; dichtes Buschwerk verbarg sie seinen Blicken.

„Ob wir's erleben werden, daß diese Bucht sich mit Wasser füllt!“ rief ungläubig die mit Gertrud angeredete Dame. „Ich fürchte, es wird dann auch solch trübe Sauce sein, wie sie da drüben in den Tümpeln steht. Und darin soll man baden? Danke ergebenst! Mama, Dangast war ein Reinfall, ein gründlicher, den wir wieder einmal Charlys aparten Gelüsten und Billigkeitsfanatismus zu danken haben. Wo ist denn die gute Gesellschaft, von der Du erzähltest, wo die Marineoffiziere, die hier nur so wimmeln und diesem Seebade den Namen eines Verlobungsbades eingetragen haben sollen? Mama, siehst Du welche? Siehst Du es überhaupt wimmeln? Die paar Menschen dort in den unmöglichen, vorsintflutlichen Toiletten, die halbnackten Kinder und strohhartig angezogenen Herren — das soll die gepräsene gute Gesellschaft sein! Heiliger Panikra, nicht länger als eine Nacht bleibe ich hier!“

„Ja, Charly, auch ich kann nur sagen, daß ich sehr unzufrieden mit Deiner Wahl bin. Die Zimmer im sogenannten Kurhause entbehren doch jeglichen Komforts und sind entschieden schief. Sie sind feucht, rede nicht erst von Seeklima und dergleichen. Du trägst die Verantwortung, wenn ich mein Rheuma wieder bekomme. Und wenn die Verpflegung nicht hält, was Du uns versprachst, reise ich morgen wieder ab.“

„Mama, die Zimmer sind auf vier Wochen fest gemietet, es kann also von sofortiger Abreise keine Rede sein“, erwiderte jetzt die dritte der

Damen, die mit der schönen Stimme, die aber jetzt ziemlich klanglos war.

„Reizend!“ höhnte Gertrud.

„Sehr unvorsichtig von Dir, meine Liebe, aufs Geratewohl fest zu mieten und uns hier anzunageln. Nie wieder überlasse ich Dir die Reisedispositionen, das merke Dir! Komm, Gertrud, wir wollen einmal im sogenannten Speiseaal die Abendtafel inspizieren.“

„Na, wenn die uns nicht ebenso enttäuscht, als dieser Naturgenuss, dann will ich acht Tage lang Matz heißen. Addio, Frau Reisemarschallin par excellence. Lasz Dich ja nicht stören in der Bewunderung dieser Szenerie!“

Die an sich etwas scharfe Mädchenstimme wurde fast schill unter dem Einfluß der Enttäuschung im bes Aberg, die die Besitzerin momentan beherrschten. Dem unfreiwilligen Bauscher gellten ordentlich die Ohren davon, unwillig richtete er sich auf und lugte durch das Buschwerk nach dem freien Platze vor dem Kurhause hinüber, auf dem jetzt zwei Damen, eine ältere und eine weiß gekleidete jüngere erschienen.

„Teufel auch, das ist ja die kleine, rothaarige Hexe von vorhin!“ dachte der Herr, ihr interessiert nachblickend.

Auf der Barelser Landstraße hatte er vor wenigen Stunden einen Einspänner überholt, in dem drei Damen saßen. Die eine war ihm aufgefallen durch das eigenartig rote Haar und die ungenierte Art, mit der sie ihm ins Gesicht gesaßt, als er neben dem Wagen herfuhr. Daz für dieses Pätzchen Dangast nicht der geeignete Boden war, leuchtete ihm ein. Unwillkürlich regte sich aber nun auch die Neugier in ihm, die andere Dame, die mit der Wahl der Sommerfrische ein solches Fiasco erlebte, kennen zu lernen. Sie stand noch immer dort, wo die beiden Damen sie verlassen. Leise erhob er sich von der Bank und trat einen Schritt vor. Da stand eine weibliche Gestalt, wie er sie liebte, hochgewachsen, gertenschlanke und doch üppig. Vom Gesicht konnte er nur das Profil sehen. Es war fein geschnitten, aber nicht von besonderer Schönheit, schmal und blaß. Schön war das ungemein volle, kastanienbraune Haar, das im Nacken zu einem schildlichen Knoten aufgesteckt war und in weichen Wellen an den Schläfen unter dem einfachen, weißen Matrosenhut hervorkollte. Sie hielt den kleinen Kopf etwas nach hinten geneigt, die Augen in die Ferne gerichtet, aber am festigen Leben und Senken der Brust und den krampfhaft verschlungenen Händen, den fest aufeinander gepreßten Lippen sah er, daß sie mühsam eine Erregung niederkwang.

Es war etwas in der Haltung dieser geschmeidigen Frauengestalt, das ihn fesselte, und als sie nun, seine Nähe mehr fühlend als hörend, jäh das Haupt wandte, da fing er noch einen hoffnunglos traurigen Blick dieser

grauen, großen Augensterne auf, der ihm das Herz bewegte, sein Mitleid wachrief. Er sah, wie bei seinem Anblick eine Blutwelle in das blonde Gesicht schoß und bemerkte die Pein, die ihr der Gedanke bereitete, er könne das vorherige Gespräch gehört haben. Nein, darüber sollte sie beruhigt werden. Höflich läßtete er seine Mühe und wies lächelnd auf die untergehende Sonne, die sich just noch einmal über einer grauen Wolkentwand erhob und die Bucht mit purpurner Röte übergoß.

„Eine wunderbare Beleuchtung heute abend“, riefete er, neben ihr stehenbleibend, das Wort an sie. „Gnädiges Fräulein scheinen auch eine große Naturfreundin zu sein und den bei solcher Beleuchtung ganz eigenartigen Zauber dieser an Peinen sonst recht armen Landschaft zu empfinden.“

Mit geheimer Freude sah er seinen Zweck erreicht. Die Spannung ihrer Büge löste sich und freundlich das Haupt neigend, erwiderte sie.

„Gewiß! Man muß nur richtig, wie man sagt, mit Sonntagskinderaugen zu sehen vermögen, dann entdeckt man auch an der ärmsten Landschaft Reize, die der Mehrzahl der Menschen verborgen bleiben. Es freut mich, in Ihnen einen Gesinnungsgenossen gefunden zu haben, mein Herr!“

„Kurth, Marine-Ingenieur aus Wilhelmshaven“, stellte er sich vor.

„Frau Bodmer“, erwiderte sie einfach. Was war es nur, was ihn plötzlich bestimmt? Daz sie verheiratet war? Das war doch schon vorhin aus dem Gespräch mit den anderen Damen hervorgegangen und konnte ihm ja schließlich gleichgültig sein. Daz sie keinen Chering trug? Was ging es ihn an? Sie schien jedem Schmuck abhold zu sein; die hübschen, schlanken Hände waren ringlos, kein Armband, keine Brosche waren an ihr zu sehen. Die Uhr trug sie an schwarzer Perlenkette. Ein schwarzer, eng anliegender Tuchrock, eine schwarz-weiß gestreifte Flanellbluse mit weitem Leinenkragen und schwarzer Krawatte bildeten den einfachen und doch vornehm wirkenden Anzug. Es sah aus, als trüge sie Halstrauer. Vielleicht war sie Witwe.

Er mußte sich ordentlich zusammennehmen, um diesen Gedankengang abzubrechen und richtige Antworten auf die Fragen zu geben, die sie betreffs der Gegend an ihn stellte. Er zeigte ihr die Kirche von Wilhelmshaven und die einsame Insel Arngast. Da wurde er in seinen Erklärungen durch die kleine, rote Hexe unterbrochen, die nach Musterung der Abendtafel eine bessere Laune bekommen hatte und kam, um die gesuchte Reisemarschallin zu Tisch zu holen.

„Ah, schon Bekanntschaften angelnüpft!“ rief sie lachend und wieder dressiert Blüdes den fremden Herrn mustzend.

„Meine Schwester, Gertrud Möhler“, stellte Frau Bodmer vor und nannte ihr den Namen und Stand des Fremden. Bei dem Worte Marine-Ingenieur verzog die kleine schmolzende den roten Kirschmund.

„Ah, nur Ingenieur, ich dachte Offizier“, meinte sie enttäuscht.

„Gertrud, sei nicht kindisch!“ mahnte die Schwester.

„Ah, Sie dürfen mir das nicht übelnehmen“, wandte sie sich an Kurth. „Mir war nämlich der Mund wässrig gemacht worden, daß hier in Dangast so viel Marineoffiziere verlebt haben und nun finde ich mich furchtbar enttäuscht.“

„Das scheint schnell bei Ihnen zu gehen, mein gnädiges Fräulein. Wenn ich recht vermute, sind Sie erst heute nachmittag angekommen und erwarteten demnach wohl gleich eine Deputation aus Wilhelmshaven zum Empfang?“

„Ah, Sie sind gräßlich!“ kam es prompt aus dem Munde des jungen Mädchens. „Spott vertrage ich nämlich gar nicht.“ (Fortf. folgt.)

Schaffet, solange es Tag.

Stilze von Hedwig Stephan.

Nachdruck verboten.

„Ich würde Dir raten, es zu lassen, Irma. Die Gegend da draußen sollte man unter heutigen Verhältnissen wirklich vermeiden, und dann regt Du Dich wieder unruhig auf. Ja unruhig. Schließlich ist es jetzt doch fast zwei Jahre her!“

Irma lächelte bitter und sagte halblaut vor sich hin:

„Das ist's, was an der Menschenbrust Mich oftmaß läßt verzagen,
Daz sie das Leid sowie die Lust
Bergift in wenig Tagen!
Und war das Leid, um das es weint,
Dem Herzen noch so heilig —
Der Vogel singt, die Sonne scheint,
Vengessen ist es eifrig — — —“

Die Schwester zuckte ungebärdig die Achseln.

„Bitte verschone mich mit sentimental Kalenderversen! Und geh auf den Kirchhof, wenn Dr's nicht lassen kannst, aber suche Dir doch einen sonnigen Tag aus — das nachlaßt. Better schadet Dir und — — —“

„Ich gehe heut!“ erwiderte Irma eigenfünig. „Ich bin es Gerhard schuldig, daß ich ihn an diesem Tage nicht allein lasse.“

Gerade Gerhard — begann Helene lebhaft, aber sie sprach den Satz nicht zu Ende, sondern sagte nur kurz: „Sieh Dich wenigstens warm an!“ und verließ das Zimmer.

Die endlose Straßenbahnhafth, die Irma zu machen hatte, um nach dem Krematorium zu gelangen, ließ ihr vollauf Zeit, dem Gespräch mit der Schwester nachzuhören.

Es war ein stiller, trüber Novembersonntag, der die Leichtherzigen auf ernste Gedanken bringt und die Schwermütligen an den Tod mahnt. Und Irma ließ sich gern an ihn mahnen. Seit sie Gerhard verloren hatte, kam ihr das Dasein ohnehin so zwecklos, so gana und gar unruhig vor. Sie lebte eigentlich nur noch, um die Erinnerung an ihn zu pflegen und seine Grabstätte zu besuchen, und selbst das missglückte, verwehrte man ihr. Am Totenfest nicht aus

Waldenburger Zeitung

Nr. 272.

Sonnabend, den 20. November 1920

Beiblatt

Den Heimgegangenen. Ein Gedenkblatt zum Totensonntag 1920.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Die Nebel steigen aus dem Tal,
Drin trüb des Stromes Wellen fluten;
Im Dämmerlicht blinkt weiß und fahl
Das letzte Laub der Weidenruen;
Der letzte Halm bebt schau im Wind,
Vom scharfen Sensenstahl vergessen...
Und, wie erschüttert von Sensaern, rinnst
Ein Frosthauch durch die Grabzypressen.

Und doch durchzieht den Totenhain
Das Leben heut' auf allen Steigen,
Manch Laubgewind' schmückt Kreuz und Stein
Aus Ephengrün und Tannenzweigen.
Und später Astern Farbenpracht,
Der hundre Glor der Georginen,
In herbstlich mild' Blut entsacht,
Hebt sich hinein, dem Kranz zu dienen!

Der Spende, die Erinnerung weiht
Den müden Seelen, die hier ruhen,
Erlöst von Erdeneh und Leid
Und von des Werktags Mühs und Lasten...
Zu ruh auch, goldnen Tageslicht
Zu früh entzückt zu Deinem Kummer,
Manch treues Herz hier, läßt es nicht
Durch lauten Schmerz im letzten Schummer!
Grüß' auch die Helden heut', die fern
Ihr Grab in fremder Erde sanden,
Bis sie der Bedruck unsres Herrn
Büxt in der ew'gen Heimat landen;
Der vielen Hügel umgepflegt,
Auf die sich niemals Kränze senken, —
Läßt uns, von heil'gem Weh bewegt,
In Liebe ihrer treu gedenken!

Unsere Toten.

Von Professor D. Bornhausen (Breslau).

Vom Westen und Osten, von Nord und Süd
Schleppen sich nächtens viel Füße müß',
Füße vom Wandern wund und zerfetzt,
Langsam, bedächtig zur Erde gesetzt,
Müß' sich im zitternden Mondenchein
Rostlos tief nach Deutschland hinein.
Und wer mit lauschendem Ohr noch wacht,
Hört sie in jeder werdenden Nacht,
Hört dies Schläfrigen so müde und schwer,
Hört eine Klage voll wilder Begehr,
Eine Klage schmerzzerfressen:

Nur nicht vergessen! Uns nicht vergessen!

Totenklage, Totenklage! Denn wir vergessen,
Es ist ja so begreiflich, rein natürlich, daß der Mensch
die Toten meidet. Scheut nicht das Herz, wenn es
im Nachtdunkel den Kadaver wittert! Und die Tiere
im Schlachthaus erzittern in Ahnung des Todes.
So steht auch der Mensch seiner Natur nach vor der
Nacht, die seinem indischen Leben ein Ziel setzt. Wir
aber nennen das seige und gemein. Warum?

Ein Volk von eineinhalb Millionen Toten, eine
Welt von 10 Millionen Toten will den Tod vergessen.
Sie müssen sich in Verzweiflung an der Außgabe
herum, indem sie den Tod, der ihnen genau so droht,
auf die Gegner wälzen. Ja, wir Deutsche sind im
großen Sterben drin, mit dem die seige und gemeine
Umwelt uns belästigt. Aber nun entsteht nicht bei
uns jene wunderbare Solidarität des Todes, die
uns in der Front geschehen war. — Totenklang, der
Landschreit, den der Tod ruft: „Kommt, lasst uns zu
den Kameraden gehen!“ Das wäre deutscher So-
zialismus, deutsches Erlebnis 1920.

Und wir? Wo finden wir Männer, Frauen, die
heute so hell und wach das Totensonntag feiern? Denn
ein Fest ist es, wenn wir an die einzige Freien und
Frommen denken, die wir um ihr Heldenende be-
neiden. Für uns ist heute Totensonntag, weil wir selbst
wir sind in unserer Todesfurcht. Redet man den nun
noch von ihnen, die uns ihr Leben opferen?
Hat man's schon erlebt, wie schen sich die Köpfe in den
Volkssammlungen aller Parteien beugen, wenn man
von den Toten des großen Krieges spricht! Darauf will
man nicht hören, man will ja leben! Und dann
fällt das törichte Wort: Unionist! Auch dies eine
Urteil, das jeder Parteigänger sich zu eigen macht:

als ob mit verdorbenem Ausschuss eines Helden-
geschlechts überhaupt annehmen könnten, was wertlos
oderwertlos ist vor Gott und der Weltgeschichte.
Zwei eineinhalb Millionen unionist gefallen! Deut-
sche, die das sagen, haben den Verstand verloren!

Wenn man den deutschen Tod verleben und feiern
will, muß man zu den Müttern gehen. Es ist
faustischer Gang, ins Geheimnis: denn im Mutter-
herzen ist Tod und Leben vereint, ein einziges gren-
zenloses Gefühl, Frömmigkeit. Man sagt, daß die
Mutter den Tod ihres Kindes körperlich miterlebt,
das auch in ihr etwas stirbt. Schon unser Nachdruck
ist bezeichnend: den Tod miterleben, also den Tod
leben. Kein Zweifel, das können die Mütter. Mit
Müttern reden vom Tod ihrer Heldenjüngste: es gibt
nichts Erhabeneres in unserem deutschen Volk. Denn
dann seien wir vor uns erstehten, wie Tod und Leben
in einem Menschen eins werden können. Das deut-
sche Mutterherz ist ja nicht tot, und mag die ganze
Reihe der Söhne in der Schlacht, die Kinder im

hungerend sterben. Sondern die Kinder geben ihr
Leben den Müttern zurück, aus deren Weinen es in
überirdischem Glanz uns vorleuchtet in die Zukunft.

Das Erlebnis des Totensonntags ist uns Leben.
Denn wir begreifen, daß nichts uns schelten kann
von den ewigen Kräften, die in freien, opferwilligen
Menschen sich für uns geben. Nicht Tod, sondern
unendliches schöpferisches Leben erhebt sich aus dem
Weltgräberfeld, das uns umgibt. Niemals hatte noch
ein Volk so viele gewaltige unverbrüchliche Zeugen
für sein eigenes ewiges Leben wie wir unter den
Lebendigen und den Toten: Kinder und Greise,
Männer und Frauen, gestorben fürt uns. Geht
heute zu den Müttern, Deutsche, und ahnt ihre Le-
benshöchst von den Toten: Nur nicht ver-
gessen! Uns nicht vergessen!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. November 1920.

Warming vor Zugang nach Waldenburg.

Vom Magistrat wird uns geschrieben: Trotz der
großen Wohnungsnachfrage, die in der Stadt Waldenburg
bereits, nimmt der Zugang nach hier nicht ab. Auch
die Zahl jener, die da glauben, trotz des Wohnung-
mangels unter allen Umständen sich verheiraten zu
müssen, ist im dauernden Wachsen begriffen. Die
Folgen sind eine dauernde Verschärfung der
Wohnungsnachfrage. Die Zahl der unerledigten Wo-
hnungsnachfragen, die im September 2344 betragen
hat, hat am 31. Oktober eine Vermehrung auf 2514
erfahren. Der Magistrat sieht sich genötigt, angesichts
dieser steigenden Zahlen ernstlich vor dem Zugang
nach Waldenburg zu warnen. Ebenso ist er ge-
gründet, darauf hinzuweisen, daß Verheiratung
keinen Anspruch auf Bewohnung bei Wohnungsnachfrage gibt. Die Stadtverwaltung sieht sich vorher-
stande, bei Besitzungen der Baulust allein soviel Wo-
hnungen zu schaffen, als gefordert werden. Die
Wohnbauten der Baulustbetriebe kommen bei der
Wohnungszuteilung durch die Stadt nicht in Be-
tracht, da sie hierüber kein Verfügungsrighat hat.

Es muß bei dieser Gelegenheit auch erneut davor
gewarnt werden, daß Wohnungssuchende glauben,
durch persönliche Vorprache bei einzelnen Mitgliedern
des Magistrats rascher zum Ziele zu kommen.
Die Wohnungszuteilung ist Sache des Wohnung-
amtes, und nur in besonderen Fällen entscheidet hier-
über auch noch die Wohnungsdeputation. Die ein-
zelnen Mitglieder des Magistrats haben mit der
Wohnungszuteilung nichts zu tun und können daher
auch keine Wohnungn zuweisen. Es wird dringend
gebeten, diese Wohnung beachten zu wollen und vor
allen Dingen den Zugang nach Waldenburg zu unter-
lassen.

Die Diebstähle bei der Eisenbahn.

Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Ein
trauriges Zeichen der heutigen Moral ist es, daß
die Diebstähle an Eisenbahnfrachtgütern immer noch
einen erschreckenden Umfang einnehmen. Die Erhal-
tungen für verlorene und beschädigte Transport-
gegenstände, die im Jahre 1913 im Bezirk der Eisen-
bahndirektion Breslau etwa 77 000 Mark betrugen,
sind auf über 11½ Millionen im Jahre 1919 gestie-
gen, und haben im ganzen Reiche die gewaltige Höhe
von 320 Millionen Mark im letzten Jahre erreicht.
Dieser Verlust entfällt zum großen Teil auf Eisen-
bahn diebstähle. In der Zeit vom 1. Januar bis 1.
Oktober 1920 wurden im Direktionsbezirk Breslau
11 013 Diebstähle festgestellt. Hierzu entfallen auf
Gepäck 4,6 Prozent, Expreßgut 2,1 Prozent, Güter-
gut 35,2 Prozent, Frachtgüter 49,4 Prozent, Wagen-
ladungen 7,2 Prozent. Diese Unregelmäßigkeiten
sind mit ein Grund für die Tatsache, daß sich die
früheren Überschüsse dner Eisenbahnverwaltung in
bedeutende Fehlentgelte verwandelt haben, die
durch erhöhte Steuern wieder ausgeglichen, demnach
von jedem Staatsbürger zu seinem Teile mitgetra-
gen werden müssen. Die Eisenbahnverwaltung ist
bemüht, dieses Nebel mit den schärfsten Mitteln zu
bekämpfen. Bedientste, die der Bevölkerung an
Diebstählen und Schiebungen überführt sind, werden
unnachlässlich für alle Zeiten aus dem Eisenbahn-
dienste entfernt. Die Bearbeitung der Dieb-
stahlangelegenheiten liegt in der Hand eines beson-
deren Dezerenten, dem eine größere Anzahl von
zum Teil kriminalistisch geübten Hilfskräften beige-
geben ist. Um auch außerhalb des Bahngebietes
Diebstähle auf frischer Tat zu verfolgen und gegebenen-
falls auch Durchsuchungen und Verstagnahmungen
vornehmen zu können, ist ein Teil dieser Bediensteten
zu Hilfspolizeibeamten und zu Hilfspolizisten der
Staatspolizei ernannt worden. Die Maßnahmen
sind nicht ohne Erfolg geblieben. In den neuen
ersten Monaten des Jahres 1920 sind durch Neben-
wachsenden bedienten der biesigen Eisenbahn-
direktion Güter im Werte von 900 000 Mark der
Staatsklasse wieder zugeführt worden. Die Zahl der
Beraubungen im biesigen Bezirk ist von 1512 im Ja-
nuar auf 713 im Oktober 1920 gesunken. Der Erfolg
wäre noch größer, wenn die Eisenbahnverwaltung in
ihren Bemühungen, die Diebstähle zu bekämpfen, vom
Publikum mit Jam unterstüzt werden würde.
Nur in seltenen Fällen gehen der Überwachungsab-
teilung der Eisenbahndirektion zwedliche Mit-

teilungen von außerhalb zu. Die Mehrzahl der An-
zeigen ist anonym und daher (?) wertlos. Nicht
selten werden die Diebstähle dadurch gefördert, daß
gestohlenes Gut willige Abnehmer findet und ein
schwunghafter Handel mit solchen Waren, insbeson-
dere Webwaren, Spirituosen und Zigaretten, getrie-
ben wird. Eine Bekämpfung dieses Nebels ist
Pflicht jedes ordnungsliebenden Staatsbürgers.
Zweckdienliche Angaben sind der Überwachungsab-
teilung der Eisenbahndirektion Breslau, Wallestrasse,
Zimmer 344, zu übermitteln.

Protest gegen die Tenerierung in Waldenburg.
Zur Frage der Preissteigerung nahm das hiesige
Gewerkschaftsratell Stellung und wurde in der leh-
ten Sitzung eine Entschließung angenommen, in der
energischer Protest gegen die noch immer steigenden
Preise für alle Lebensmittel, besonders für Fleisch,
eingelegt wird. Der Kartellvorstand wird ersucht,
sodort Schritte dagegen zu unternehmen und wird
von der Kreisleitung erwartet, daß sich auch diese
energisch für eine Herabsetzung der sehr hohen Fleisch-
preise einsetzt.

* Die Unstimmigkeiten zwischen den städtischen
Kutschern und dem Magistrat, die sich bis zur
Streikdrohung gesteigert hatten, für den Fall, daß
der Magistrat die ihm von den Kutschern gestellten
Forderungen nicht bis zum 18. d. M. anerkannt
habe, sind in einer am Mittwoch abend stattgefun-
denen Aussprache dahin ausgeglichen worden, daß
die Kutscher ihre Forderungen zurückgezogen,
nachdem sie erfahren hatten, daß der Tarifvertrag
bez. die Lohnstafel dieses Vertrages zum 1. Dezem-
ber gelindigt worden ist. Zu den neuen Tarifver-
handlungen sollen auch die Vertreter der Transport-
arbeiter-Organisation hinzugezogen werden.

* Halbentzugsvorbot für Schiller. Das preußische
Kultusministerium hat das Tragen des Kragen-
kreuzes in der Schule verboten, da es sich
herausgestellt hat, daß dadurch das gute Einverneh-
men zwischen den Schülern erheblich gestört werde.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 11. Ziehungstage
der 5. Klasse 242. Preuß. Klassenlotterie fielen in die
Kollekte des Lotterie-Gewinners Vollberg hier
2 Gewinne zu 1000 M. auf die Nummern 42 699
und 156 547, 1 Gewinn zu 500 M. auf Nr. 8728 und
Gewinne zu 344 M. auf die Nummern 9252, 11 274,
21 790, 27 444, 29 839, 42 695, 62 436, 67 942, 74 080,
105 384, 105 398, 156 467, 156 543, 184 214, 191 992,
203 203, 204 067, 223 416, 227 859, 231 575.

* Die katholischen Kirchensteuern. Der preußi-
schen Landesversammlung ist der Entwurf für ein
neues Kirchensteuergesetz für die katholische Kirche
zugegangen. In dieser Neuordnung wird eine An-
passung an die veränderte staatliche Steuergesetz-
gebung angestrebt.

* Das 25jährige Jubiläum des St. Vinzenz-
Vereins wurde am Donnerstag im Katholischen
Vereinshause in Form eines Wohltätigkeitsfests
begangen. Hierbei war nicht nur für den Magen
aufs Beste gesorgt, auch Herz und Gemüt lamen
durch die reichen Darbietungen erster und heiterer
Natur auf ihre Rechnung. Domwular Blauchle
aus Breslau hielt die Festrede. Sie wurde von
einem Spiel der Kinder der Spielchule, durch
Vollständige der Daubornerinnen und theatricalische
Darbietungen umrahmt. Der Andrang zu den
Wohltätigkeitsfest war zeitweilig so groß, daß viele
umherzogen und zu einer späteren Stunde wieder-
kommen mußten. Dank der Kaufleute und der
Gebrauchs der aus allen Kreisen unserer Bürger-
schaft bestehenden Festteilnehmer lief für die carita-
tiven Zwecke des Vereins ein hübsches Sämmchen
ein. Die gehobene Stimmung aller wuchs mit der
Länge der Veranstaltung und demoreitete das alte
Sprichwort: Wohltun macht Freude.

* Der Waldenburger Radfahrer-Kreisverband
e. V. hielt am Freitag im Hotel "zur Sonne" seine
Generalversammlung ab. Diese wurde durch den
2. Vorsitzenden, Kassierer Werner aus Bürgers-
dorf, eröffnet. Zunächst kam der Versammlungs-
leiter auf das am 12. September abgehaltene Ver-
bands-Bergrennen zurück. Bei diesem erward
Adolf Vogt Mitglied des Radfahrer-Vereins
"All Heil" Ober-Waldenburg, die Meisterschaft.
Weitere Preise erhielten die Mitglieder Stein-
kübel, Schwippe, Bünke und Scholz.
Der Jahresbericht wurde durch Bürovorsteher
Alfred Hoffmann erstattet. Nach denselben
gehören dem Verband sieben Radfahrer-Vereine mit
einer Mitgliederzahl von 160 Mann an. Dem Ver-
bande wurden zwei Unfälle gemeldet und zwei Mit-
gliedern Unterstützungen gewährt. Am 12. Septem-
ber wurde ein Bergrennen veranstaltet, an welchem
14 Mitglieder teilnahmen. Wiedann erbatte
Bürovorsteher Hoffmann den Kassenbericht, und
es wurde ihm Entlastung erteilt. Aus der Vor-
standswahl gingen als gewählt hervor: Adolf
Vogt (Waldenburg-Neustadt) als 1. Vorsitzender,
Werner (Bürgersdorf) als 2. Vorsitzender, Se-
kretär Arthur Hoffmann (Waldenburg) als
1. Schriftführer, Kalkulator Arthur Kettmann
(Ober-Waldenburg) als 2. Schriftführer, Bürovor-
steher Alfred Hoffmann als Kassenmeister,
Fleischer Franz Häusler hier und Webmeister
Johann Hommel (Friedland) als Fahrwarte,
Lehrer Freyer und Fleischmeister Gube (Bedlik-
weide) als Beisitzer. Als Beisitzer sind die Mit-
glieder Kettmann, Rosner (Wittelsbach) und

Müller (Freiburg), und als Kassiererinnen die Mitglieder Pettmann und Freyer gewählt. Der Abfahrer-Verein Friedland wird das nächste Verbandsfest abhalten.

* Stadtbad Waldenburg. Der Besuchsericht für Oktober lautet: Bannenbäder I. Klasse 555, II. Klasse 1060, III. Klasse 1007, irisch-römische und russische Dampfbäder 80, einfache Dampfbäder 85, Brausebäder 288, Medizinalbäder 26, Schwimm-Bäder 302, Bäder für Kassenmitglieder und Freibäder 288, zusammen 6480 Bäder. Schwimmen erhielten männliche 4, weibliche 2.

* Das 9. Volkskirchenkonzert, das am Totensonntag abends 8½ Uhr in der hiesigen geheizten evangelischen Kirche stattfindet, bietet eine dem Ernste des Tages angepaßte und doch abwechslungsreiche Vortragsfolge. Außer mehreren Chören von Becker, Nittan, Cornelius und Behrfeld, die der gesuchte Kirchenchor unter seinem bewährten Leiter Kantor Hellwig singen wird, dürfen zunächst besonderes Interesse die Gefangssoli — von Bach, Schubert, Gulbins — unserer einheimischen Konzertsängerin Fräulein Erika Engelhardt erwecken, die auch als gesuchte und erfolgreiche Gesangslehrerin in weiten Kreisen geschägt ist. In dankenswerter Weise hat auch Fräulein Etsela Hahn ihre Mitwirkung zugesagt und wird das wundervolle Andante aus dem Violinkonzert von Mendelssohn spielen. Im Mittelpunkt der Vorträge stehen: Thema und Variation über "Der Tod und das Mädchen" von Schubert, für die sich Hrl. Hahn u. die Herren Kaden, Osterland und Wagner einsetzen werden; letzter wird außerdem das Adagio von Bartel für Cello zum Vortrag bringen. Der Besuch des Konzertes sei unsern Musikfreunden auch im Hinblick auf die mäßigen Eintrittspreise wärmstens empfohlen. Programme als Eintrittskarten für 3, 2, 1 Mk. und 50 Pf. an der Kirchtür.

* Volkskonzert. Für das am Montag den 22. November, abends 8 Uhr, in der "Gothaer Halle" stattfindende 4. Volkskonzert ist folgendes Programm ausgestellt worden: 1. B. v. Hoepfner: "Sinfonie E-dur". 2. R. Wagner: a) "Siegfrieds Tod" aus "Götterdämmerung", b) "Siegfrieds Idyll", c) "Meistersingerwettspiel". 3. Mozart: Gavotte aus "Don Juan". 4. Beethoven: Ländler, Walzer a. b. 11 Wiener Tänze, d. Joh. Strauss: "Bei uns in Haus!"

* Neudeutsche Woche. Auf vielseitigen Wunsch wird Sonntag 11 Uhr im Theateraal Gerhard Jakob 1 über "Lebensgestaltung im Sinne der Hoch-Kultur-Spiele". Nachmittags 3 Uhr führt Architekt Kühn durch die von ihm erbauten Vergemannsiedlung bei Neu Salzbunn. Treffen 3 Uhr vor der "Burg".

* Männermusikabend. Drei heimische Musiker von Kiel, die Herren Fischer (Klarinetten), Hulde (Violine) und Bürgel (Cello) haben sich zusammengetan, um die Männermusik zu pflegen. Am Mittwoch den 24. d. Mts. werden sie in der Alten der evangel. Schule in der Auenstraße das erstmal mit zwei Proben der deutschen Männermusik-Literatur, dem B-dur-Trio von Mozart und dem B-dur-Trio von Schubert, in die Öffentlichkeit treten. Dazwischen wird Herr Hulde Nr. 1 der Violinsonate in D-dur von Beethoven zum Vortrag bringen. Ohne Zweifel wird man dem Abend mit Rücksicht darauf, daß es sich um ein Volksunternehmen, das von streng künstlerischen Absichten ausgeht, mit großem Interesse entgegensehen.

* Biedermeier-Abend. Bieselott und Conrad Beruer. Am 7. Dezember veranstalten Bieselott und Conrad Beruer in der Aula der evangelischen Schule in der Auenstraße ihren einzigen diesjährigen Biedermeier-Abend "Aus der guten alten Zeit".

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Der in völkergeschichtlicher Hinsicht hochinteressante Zyklus über "Europa" schließt mit heutiger Sonnabend abend. Allen denen, die sich für das Leben und Treiben des arabischen Volksstammes, über den Verkehr in der Hafenstadt Tunis interessieren, kann ein Besuch des Panoramas in letzter Stunde noch empfohlen werden. — Von morgen Sonntag ab kommen Anstalten aus Spanien, und zwar aus der bedeutenden Hafenstadt Barcelona, aus dem berühmten Schloss und Kloster Escorial und aus Zamora zur Ausstellung.

* Die Gutssekrearin. Die Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien schreibt: "Eine große Anzahl junger Mädchen aus den Kreisen der ländlichen und städtischen Bevölkerung will sich heutzutage dem Berufe der Gutssekrearin zuwenden, weil man glaubt, nach kurzer Ausbildung in eine gute Anstellung hineinzutreten. Die Aussichten sind zurzeit für die Anstellung so ungünstig, wie nur irgend möglich."

* Ausgabe neuer Germaniamarken. Germaniamarken zu 1, 1½, 2 und 4 Mark hat die Reichsdruckerei hergestellt. Sie werden in den nächsten Tagen ausgegeben. Sie sind nicht größer als die Pfennigmarken und werden ebenfalls in Buchdruck, aber zweifarbig, hergestellt. Die Marke zu 1 Mark erhält einen grünen Kern mit einem weißblauen Rahmen, die zu 1½ Mark ist rotviolet mit flammendemrot, die zu 2 Mark hellblau mit Kirschrot, die zu 4 Mark rot mit schwarz. Zur Herstellung dieser Marken hatte die Reichsdruckerei eine weitere Arbeitsschicht eingelegt. Ursprünglich sollten neue Markenwerte erst mit der Einführung des neuen Markenbildes aus dem Wertebewerbe ausgegeben werden. Die Postverwaltung glaubte dem Bedürfnis an Briefmarken in den höheren Werten durch den Überdruck der Altpfennigmarken und durch Marken in gleicher Größe in Gummibindung genügen zu können. Diese Rechnung hat aber nicht gestimmt. Man hofft, durch die Zwischenausgabe dem großen Bedarf zu genügen. Die neuen Marken werden später auch in Münzenform ausgegeben, um sie in Frankierungs-

maschinen und Postkontrollstellen verwenden zu können. Die bisherigen Pfennig- und Gummibindemarken bleiben natürlich gültig.

* Schulunterricht in Gegenwart der Eltern. Um die Beziehungen zwischen Schule und Haus festzuhalten, sollen die Eltern künftig durch Erlass des Kultusministers berechtigt sein, versucheweise dem Schulunterricht beizuhören. Minister Haentzsch teilte diese Neuerung jüngst bei einem Besuch in Frankfurt a. O. den versammelten Lehrern mit. Die Ausübung eines solchen Elternrechts setzt großes Maß von Taktgefühl und Zurückhaltung voraus, wenn nicht die Anwesenheit der Eltern beim Schulunterricht als störend empfunden werden soll. Auch diese Kultusministerielle Neuerung scheint mehr ein Produkt des grünen Tisches als der Praxis zu sein.

lo. Gottesberg. Stiftungsfest. Im Jahre 1890 wurde durch den damaligen Pfarrer Kopecky der hiesige St. Vinzenzverein gegründet und hat dieser in der Zeit seines 20jährigen Bestehens Großes darf dem Gebiete der Armenpflege geleistet, indem durch ihn alljährlich Geldbeträge und Lebensmittel an viele würdige Bedürftige der katholischen Gemeinde verabfolgt wurden. Präses ist der befreitende Vereins ist gegenwärtig Frau Lehrer Jonas. Gestern abend beging nun der Vinzenzverein sein 30. Stiftungsfest unter großer Beteiligung im Hotel "Glückauf". Eröffnet wurde dasselbe durch einen von Hrl. Walter gut vorgetragenen Prolog. Pfarrer Michael hielt die Festrede. Die Glanznummer des Festes war die Aufführung des Theaterstückes "Die hl. Elisabeth".

A. Dittmannsdorf. Gedächtnisfeier. In der hiesigen evangelischen Kirche findet am Totensonntag außer dem Gottesdienst am Vormittag eine Gedächtnisfeier nachmittags 4 Uhr statt, wobei Pastor Bippel die Predigt halten wird. Auch hat der Dittmannsdorfer Kirchenchor seine Mitwirkung zugesagt.

Aus der Provinz.

Landeshut. Meyer Kauffmann Tegelwerke Aktiengesellschaft. In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Wachttung der umfangreichen Drei-Zylinder-Baumwollspinnerei der Firma J. S. Kauffmann & Co., Halle a. S., genehmigt, und ferner mitgeteilt, daß die früher beschlossenen Neuanlagen einer Zweizylinder-Spinnerei in Stengendorf, sowie einer Streichgarnspinnerei in Wilsiegendorf zur Ergänzung der dafelbst bestehenden Webereibetriebe der Gesellschaft vollendet sind. Zur Deckung des Kapitalbedarfs für die somit nach der Rohstoffseite wesentlich erweiterten Betriebe soll einer demnächst einzuberuhenden außerordentlichen Generalsammlung der Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 7 Millionen Mark auf 21 Millionen Mark unterbreitet werden. Die neuen Aktien sollen den alten Aktiären im Verhältnis von 2 zu 1 mit 115 Prozent angeboten werden. Des Weiteren ist die Ausgabe einer fünfsprozentigen Obligationsschulde in Aussicht genommen. Nach Durchführung der Kapitalerhöhung soll die Einführung der gesamten 21 Millionen Mark Aktien an der Berliner und Breslauer Börse beantragt werden. Den Beschäftigungsgrad der Werke bezeichnet der Vorstand als befriedigend.

Hirschberg. Zum Agnetendorfer Drama. Gestern ist auf dem evangelischen Friedhof in Hermendorf (Rhn.) das dritte Opfer der jüngst verstorbenen Familiengräber in der Villa "Alwine", Frau Richter, die Mutter der Frau Dürnberger, beerdigt worden. In dem Besindien der noch im Warmbrunner Krankenhaus liegenden Frau Dürnberger und der Tochter Margarete ist im großen ganzen keine Aenderung eingetreten. War ist die Bewußtlosigkeit endlich von der Tochter gewichen, doch gibt sie ebenso wie die Mutter auf alle an sie gestellte Fragen wirre Antworten. An dem Austritt der beiden wird noch immer gezweifelt.

ep. Schweidnitz. Wirtschaftszuschläge auf die Stadttheater-Eintrittspreise. Zu einer eigenartigen Maßnahme sieht sich die Direktion des hiesigen Stadttheaters gedrängt angesichts der schweren finanziellen Belastungen des Unternehmers und den immer aussichtsloser werdenden Aussichten für eine weitere Aufbesserung der in schwierigster wirtschaftlicher Notlage befindlichen Schauspieler. Um aber diesen dennoch zu Hilfe zu kommen, wird beabsichtigt, auf jede verkaufte Eintrittskarte einen Wirtschaftszuschlag für die Theaterrmitglieder zu erheben und es soll dieser Wirtschaftszuschlag je nach der Platzhaltung 80 oder 20 oder 10 Pfsg. betragen.

Liegnitz. Eine Millionen-Desertation in Schweidnitz. Ein guter Fang gelang in voriger Woche der Liegnitzer Kriminalpolizei. In Schweidnitz war ein dortiges großes Fabrikunternehmen durch die Veruntreuungen des Fabrikdirektors und einer Buchhalterin um sehr bedeutende Summen — man spricht von über einer Million Mark — geschädigt worden. Die beiden waren dann flüchtig geworden. Durch einen Brief der Buchhalterin, der nach Schweidnitz gerichtet worden war, war man auf die Spur, die nach Liegnitz führte, des flüchtigen Paars gekommen und ein Wirtshaushalter des Fabrikunternehmens begab sich sofort im Automobil nach Liegnitz. Nach langerem Suchen fand man das Paar in einem Liegnitzer Hotel und veranlaßte die Festnahme. Die Festgenommenen sind der Fabrikdirektor Hugo Fischer und die Buchhalterin Gertrud Breiter aus Schweidnitz. Eine Anzahl Gepäckstücke, Koffer und Kisten wurden beschlagnahmt. Die veruntreuten Summen sollen zum Aufbau von Rittergut angelegt werden sein. Den beiden Tätern wird Verzug, Untreue und Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Gleiwitz. Protest der Frauen gegen Abfuhrung der Milchkuhe. Die Frauenvereine und die Milchkommission von Gleiwitz haben einen Protest bei der Reichsregierung eingelegt gegen die Abfuhrung der Milchkuhe. In dem Protest ist nachgewiesen, daß hohe Anzahl Gleiwitzer Kinder an Tuberkulose und Unterernährung leiden und die Besorgnis ausgesprochen, daß, falls die Ausgabe der Milchkuhe erfolgen sollte, die Gefahr nahelege, daß nicht einmal die Säuglinge die nötige Milchmenge mehr bekommen könnten.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 21. November bis 27. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 21. November (25. Sonntag n. Trinitatis, Totensonntag), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Koda. — Mittwoch den 24. November vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal: Herr Pastor prim. Hörter.

Hermendorf:

Sonntag den 21. November, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 1½ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Koda. — Montag den 22. November, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim. — Mittwoch den 24. November, abends 1½ Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Koda.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 21. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Festgottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 24. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindeaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 21. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 24. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 21. November (Totensonntag), vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mühlb. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Martha-Schule. Nachmittags 5 Uhr Liturgische Feier: Herr Pastor Schaefer. Nachmittags 6 Uhr Beichte und Abendmahlfeier. — Dienstag den 23. November, abends 7 Uhr Bibelstunde im "Grünen Baum". — Mittwoch den 24. November, abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche. — Taufen Sonntags und Mittwochs 1 Uhr nachmittags.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag, den 21. November, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal. Abends 8 Uhr Versammlung des Klinglings-Vereins. — Mittwoch, den 24. November, abends 7½ Uhr Schlussgottesdienst des Kirchenjahres: Herr Pastor Wimke.

Kirchliche Gemeinschaft C. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz. Weißstein, Altwasserstraße 19: Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche "zu den hl. Schutzengeln" in Waldenburg.

Sonntag den 21. November. Generalkommunion des Marienvereins, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht der Marienischen Kongregation, abends 7 Uhr, Konferenzvortrag des Herrn Vater Pleper "Gott und das Leben, ein Gottesbeweis." — hl. Messe an den Werktagen um 1/7, 7 und 1/8 Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 und Sonnabend von 5 Uhr nachm. an. — Sonntag den 28. November, 1. Adventssonntag, Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolates.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Dittersbach. Sonntag den 21. November, früh 1/6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst, Generalkommunion der Schulkinder. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 8 Uhr Vesper und hl. Segen. — hl. Messe sind an Werktagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit ist Sonnabend nachmittags von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 21. November, (Totensonntag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang, a. "Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras" von Fr. Bensel. b. "Stons Stille soll sich breiten" von Droschl. Nachm. 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 21. November, (25. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gedächtnisgottesdienst für die

Verstorbenen, Beichte und Abendmahl. 9/11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Jenisch. 11 Uhr Kindergottesdienst, uachm. 5 Uhr Liturgischer Abend mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vorrn. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jenisch.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.
Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Der große Hagenbeckfilm "Darwin" behandelt den Widerspruch zwischen Forschung und Tradition. Ein Abber übernimmt als Klosterprio von einem mit der Wahrheit kämpfenden und in diesem Kampfe unterliegenden Bruder Darwins Wert von der Abstammung des Menschen. Auch er gerät durch die Lektüre des Werkes mit seinen bisherigen Auseinandersetzungen in Konflikt und sieht der Gefahr, die ihm durch die Liebe zur Tochter eines Gelehrten, bei dem er Ausklärung zu finden hoffte, droht — indem er sich einer Expedition anschließt, deren Ziel die Urwälder Afrikas sind. Aber auch hier ist ihm keine Ruhe für sein verkümmertes Gemüth

geschieden, neue Kämpfe harren seiner. Sobald über die Entwicklung der Handlung. Die an sich prächtigen Bilder bringen Aufnahmen aus der tropischen Wildnis, die das Auge fesseln, Raubtierjagden, gefährliche Abenteuer und Heißeszenen. Das zweite Filmwerk "Bücher der Leidenschaft" mit Hilde Wolter in der Hauptrolle ist ein Familiendrama, in dem eine unglückliche Ehe geschildert wird, die beide Teile in dunkle Lebenspfade führt, aus dem erst der Erlöser Tod einen befreidenden Abschluß und eine freudliche Lösung zu bringen vermag.

* Apollo-Lichtspiele. Die rührige Leitung der Apollo-Lichtspiele lebt ihr Bemühen mit Erfolg fort, den Kinosfreunden wirklich großartige Filmwerke vorzuführen. Gegenwärtig hat sie ein Schlagerstück erworben, das es mit jedem großstädtischen Konkurrenz aufnehmen kann. Es heißt "Jama, die Gottheit des Todes" und ist ein ergreifendes Mysteriengespiel von Liebe und Tod. Dargestellt von Mitgliedern einer Bühnen und umrahmt von einer vornehmen und salzigen Musik, führt es dem Zuschauer herliche Landschaftsbilder aus dem Wunderlande Indien vor und seine spannenden Szenen durchglüht der heiße Strom südländischer Leidenschaft. Da die Aufführung dieses eigenartigen Schauspiels wirklich sehenswert ist und

die Direction das Werk ohne Aufschlag der Eintrittspreise herausbringt, können wir den Besuch der Apollo-Lichtspiele nur angelehnzt empfehlen.

* Im Lichtspielhaus Bergland wird gegenwärtig der größte Raubtierfilm der Welt aufgeführt. Er nennt sich "Die Welt der Bestien" und seine fünf ungewöhnlich spannenden und abwechslungsreichen Akte spielen in der Welt der kalifornischen Dschungel. Außerdem gelangt noch ein zweites hochinteressantes Filmwerk zur Aufführung, das im Hochgebirge spielt und den Titel "Der rote Andreas" führt. Beide Stücke werden von Mitgliedern großstädtischer Bühnen meisterhaft dargeboten und finden bei dem Publikum großen Anklang.

* Das Union-Theater wird morgen dem Ernst des Totensonntags Rechnung tragen und das ergreifende Schauspiel "Allerseelen" mit dem bekannten Darsteller Bruno Kastner in der Hauptrolle zur Aufführung bringen. Ferner geht ein neues Filmwerk der bekannten Schriftstellerin Marie Luise Droop in Szene, das "Die Fahrt ins Glückland" heißt. Die Hauptrolle in diesem Stück wird von Gunmar Tolnaes, dem Hauptdarsteller im Schauspiel "Die Riedlingsfrau des Maharadscha", gespielt.

Verloren: Mehrere Brieftaschen und Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Pelzkrallen, 1 Granatbrüche, 1 silberne Damenuhr mit Armband, 1 Zigarettenasche, 1 Kinderschuh, 1 Aktentasche, 1 Filzhut, 1 Trauring, 1 Handschuh, Notiz- und andere Bücher. Entlaufen: 1 Hähnchen, 1 Henne.

gefunden: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Spazierstock, 1 Brille, 1 Carbide-Entzündler, 1 Regulatormutter.

Zugelassen: 2 Hunde.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Plessischer Hof Zimmer 29) melden.

Waldenburg, den 20. November 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Dittersbach.

Am Montag den 15. November, abends, ist anscheinend im Rathaus zum Försterhaus oder auf der Hauptstraße hier selbst 1 lederne dunkelbraune Brieftasche mit 150 Mark Inhalt, mit 1 Scheid über 35000 Mark und 1 Scheid über ca. 15000 Mark, 1 Wandergewerbeschein und mehreren Terminkarten verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, diejene im hiesigen Kundbüro, Amtshaus Zimmer Nr. 5, gegen hohe Belohnung abzugeben.

Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl., den 19. 11. 20.

Der Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Die unter dem Viehbestande des der v. Kultusministerium Verwaltung gehörigen Ausgegebutes hier selbst ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Dittersbach, den 19. November 1920.

Der Amtsvorsteher: E. Bergmann.

Neuhendorf.

Anträge auf Mahl- und Schrotkarten für Selbstversorger werden Dienstag den 28. November 1920, vormittags 9 Uhr, im Gemeindebüro entgegengenommen.

Neuhendorf, den 19. 11. 20. Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Mittwoch den 24. November 1920, nachmittags 5 Uhr, findet im Scholz'schen Gasthaus, hier, eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt.

Neuhendorf, 19. 11. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
jedemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Bücherfreunde

kaufen billiger als anderswo, da Gelegenheitsverkäufe, größere Werke, Lexika, auch kl. Geschenkbücher Weihnachten. Bestellungen auf neue techn. Fachbücher, Kalender, Kochbücher usw. werden franco zu Orig. Preisen ausgeführt.

Kaufe auch jederzeit gebrauchte Bücher
(außer Schulbüchern)
nach schriftl. Angebot.

Paul Brauner,

Antiquariat, Verlagsbuchh.,
Freiburg i. Schles., Bahnhofsgasse.

Privat Frauen-Klinik Entbindungsheim.

Dr. Torkel,

Waldenburg i. Schl.
Telephon 1024.

Albertstr. 14.
Telephon 1024.

Nebenverdienst
bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
J. Wocher & Co., d. m. h. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301 a.

Reinw. Trikotstoff

hell- u. dunkelblau und rot,
zu Kinder-Anzügen.

Handarbeiten (Zellstoff),

von 0.50 Mf. bis 2.50 Mf.

empfiehlt

Restehaus Ida Würfel.

Butes, weißes
Nähmaschinen-
Oel
auch für Zentrijuen,
Jahrräder usw.

von 1 Kart. an
lose u. in Flaschen
empfiehlt
R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Neuste Jugendschriften u. Bilderbücher

Neues Universum, Kamerad, Kränzchen, Flemmings Kabinettbuch, Töchteralbum, Herzblätter u. v. andere, sowie Briefmarkenalbum in Schaufenster u. Geschäftsauslagen. Weihnachtskalender schönste Vorfreude für Kinder

in
E. Meltzer's Buchhandlung. Ring 14.

Allgemeine Ortsfrankenfasse

für den Kreis Waldenburg in Schlesien
(mit Ausnahme der Städte Waldenburg und Gottesberg.)

Ordentliche Ausschuß-Sitzung

Montag den 29. November 1920, nachmittags 2 1/2 Uhr,
in der Bierhalle der Stadtbrauerei.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1919.
3. Erteilung der Entlastung.
4. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
5. Festlegung des Voranschlages für 1921.
6. Genehmigung eines Nachtrages zur Dienstordnung.
7. Mitteilungen und Anträge.

Waldenburg, den 15. November 1920.

Der Vorstand.

E. Petrick.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäsche,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Ideale Büste der Welt,
schöne, volle Körperformen,
erhalten Damen durch
echtes Nährpulver Arwina
in kurzer Zeit. Wirkung
ist standeswert, Garantie-
schein. Kart. 5.75, 3 Kart. 15.
Marginal 178, Berlin SW. 29.

Borix

mildwirkendes
Sauerstoffbleichmittel
schnellt den Wäschebestand. 1 Paket
reicht für 2 Wäscheleib und kostet
nur 1,50 Mf.

Borix-Werke Gorau N.-L.

Schreibmaschinen
kaufe und hole selbst ab.
Otto Krusch, Breslau 23.

Besonders preiswertes Angebot in

Herrenstoffen

direkt vom Grossfabrikanten gekauft unter Ausschaltung
des Zwischenhandels.

Reinwollene Anzugstoffe ca. 145/150
cm breit
p. Mtr. 275.—, 225.—, 195.—, 165.—, 135.—, 95.—

Reinwollene Ulsterstoffe ca. 145/150
cm breit
p. Mtr. 360.—, 280.—, 275.—, 235.—, 125.—

Siebert & Weinert G.m.b.H.

Telefon 172. Schweidnitz, Burgstr. 12. Telefon 172.

Künstliche Höhensonnen. Diathermie.

Röntgen - Untersuchung und -Behandlung.

Dr. Joppich. Dr. Neumann. Dr. Theissing. Dr. Torkel.



„Meteor“- u. „Kappel“-
Schreibmaschinen.

Johannes Wabnik,
Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Strasse 22.
Feinmechanische Werkstätte.

Umsonst eine Taschenuhr mit Kette
wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pf. ver-
kaufen. Ich ließere gegen Abzahlung von 10,- Mf.
und 2,- Mf. für Porto sofort 200 Geburtstage,
Liebes- und Ansichts-Karten. Wenn Sie diese ver-
kaufen und mir von der Einnahme noch 30 Mf. senden,
erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette ge. u. fr. Schreiben Sie so-
Uhlen-Klose, Berlin 7, Bössenerstraße 8.

Pelze!!!

Damen-

Mantel, pelzgefüttert
von Mk. 1000 an
Jackettes, pelzgefüttert
von Mk. 350 an
Elektr. Sealkin-Mantel
von Mk. 6500 an
Elektr. Sealkin-Jacken
von Mk. 4000 an

Herren-

Gehpelze von Mk. 1850 an
Reisepelze von Mk. 1200 an
Sportpelze von Mk. 1450 an
Pelzjoppen von Mk. 550 an

Füchse:

Slafefuchs - Alaskafuchs
von Mk. 375 an
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst

Gef. Kreuzfuchs v. Mk. 550 an
Zobelfuchs von Mk. 600 an
Damen-Pelzhüte

Jacken-Kragen von Mk. 200 an
von Mk. 78,- an
Auswahlsendungen bereitwilligst!
Katalog - Stoff- und Pelzproben franko
Neuberzige - Umarbeitungen - Modernisierung

Fußsäcke, Pelzdecken
billigst

M. Boden,

Breslau I Hofliec. I. M. d. Königin-
Witwe der Niederlande Ring 38

Parkeff- u. Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken,
auf Blindboden oder in Asphalt verlegt, empfiehlt

M. Müller,

Parkefffabrik, Lüben Schl.

Trauringe

fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 3 Stunden,
unter Berücksichtigung aller besonderen Wünsche.
Bei Bestellung ist Qualität und Gewicht maßgebend
für den Preis.

Ausführung all. Reparaturen,
Neu- u. Umarb. u. Gravierungen.

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

Freiburg i. Schl.
(Fernspr. 172).

Gegründet
1799.

Waldenburg i. Schl.
(Fernspr. 155).

hermann Reuschel,

gegr. 1891, Waldenburg, Fernr. 432.

am Sonnenplatz,

Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellungen f. Weihnachten
... schon jetzt erbeten.



Nur einmal! Achtung! Nur einmal!

Wer bis Weihnachten

seine Nähmaschine, Grammophon, Musikwerk
usw. noch gut und billig repariert haben will, der schafft jetzt
mit schnell alles noch zum

Mechanifer Jubt

in Waldenburg, Kriegerstraße 4, Hinterh.

Größte, beste und billigste Reparatur-Werkstatt für
Nähmaschinen jeder Art, Grammophone, Musikwerke usw.

Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Fenchelhonig, gar. rein,
in Glaschen à 4,50 und 8,00 Mf.

Russischer Knöterich

in Paketen à 1,50 Mf.
bei regelmäßigem Gebrauch
das Beste gegen Husten.

Schloß-Drogerie, Ober Waldenburg.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50
Beste und billige Beispiele
aus f. Augsharmont
Bandonions, Götzen, Gitarren,
Gitarrengitarren, Violinen, Wind-
harmonikas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10. - portofrei

• • 14000 Dankschreiben. • •

Neueste Preisliste umsonst.

+Magerheit+

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Meloneal-
szenen und Schwäche, preisgekrönt
goldene Medaillen u. Ehrendiplome;
in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zu-
nahme, garantiert unschädlich. Arztl.
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mf. 6. - Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zitheru.,
Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Größte Reparaturwerkstatt. Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,
Grammophone, Spieldosen usw.
Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.

Leppiche * Gardinen

Berjer-Leppiche (deutsch Fabr.), Plüsch,
Arminiere, Bonclets,
Haar-, Garn-, Zute- u. Kaiserstoff. Leppiche
in großer Auswahl. Größe 140/200, 170/210,
200/230, 250/280, 300/400 cm. Stoff. 6500,-
3200,-, 2800,-, 1800,-, 1650,-, 1375,-,
1050,-, 875,-, 675,-, 390,-, 330,-
143,-, 515,-, 33,-

Abgepackte zwei- und dreiteilige Gar-
dinien, Fenster 435,-, 390,-
280,-, 235,-, 190,- bis 82,-

Madras-Künstlergardinen, dreiteilig, in
modernen Mustern, Fenster 425,-
380,-, 260,-, 245,- bis 195,-

Halb-Stores, ca. 2,25 m lang, 295,-
245,-, 200,-, 165,-, 135,-
110,-, 90,- bis 68,-

Bettdecken über 1 und 2 Betten, in Tüll,
Piqué und Waffel, Std. 430,-
290,-, 275,-, 235,-, 185,-
105,- bis 75,-

Läuferstoffe * Tischdecken

Läuferstoffe in Haargarn, Tapestry und
Gefüsstoff, mit u. ohne Rante,
glatt und gemustert in vielen Farben, Breite
67, 75, 80 und 90 cm. in 85,-
65,-, 57,-, 48,-, 39,-, 25,50 bis 15,50

Divanbeden in großer Auswahl in rot und
grün gehalt. 1450,-, 1050,-,
875,-, 675,-, 475,-, 250,- bis 138,-

Tischdecken in Plüsch, Tuch und anderen
halbbar. Stoffen. Std. 900,-
625,-, 475,-, 325,-, 285,-, 27,-
225,-, 165,-, 110,-, 85,- bis 27,-

Wachs- und Lederfische

in verschiedenen Breiten, m 50,-
46,-, 38,-, 32,- bis 14,50

Wandbehänge

in großer Auswahl.

Siebert & Weinert

G. m. b. H.

Telephon 172

Schweidnitz, Burgstr. 12.

Telephon 172

Danksagung.

Allen gütigen Spendern und Mitwirkenden am 25-jährigen Jubelfeste des St. Vinzenzvereins sagen wir hiermit ein herzliches „Gott vergelt's!“

St. Vinzenz-Frauen-Konferenz,
I. A.: Poppe, Vorsitzende.

Die Beerdigung des Handlungsschultheißen **Gerhard Schieweck** in Dittersbach findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Kirchstraße 6 a, aus statt.



Aparte Trauerränder

stets in reicher Auswahl vorrätig,
sowie frische Schnitt- und Topfbümen
empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft,
neben dem Rathaus.
Telephon 531.

Für Trauer

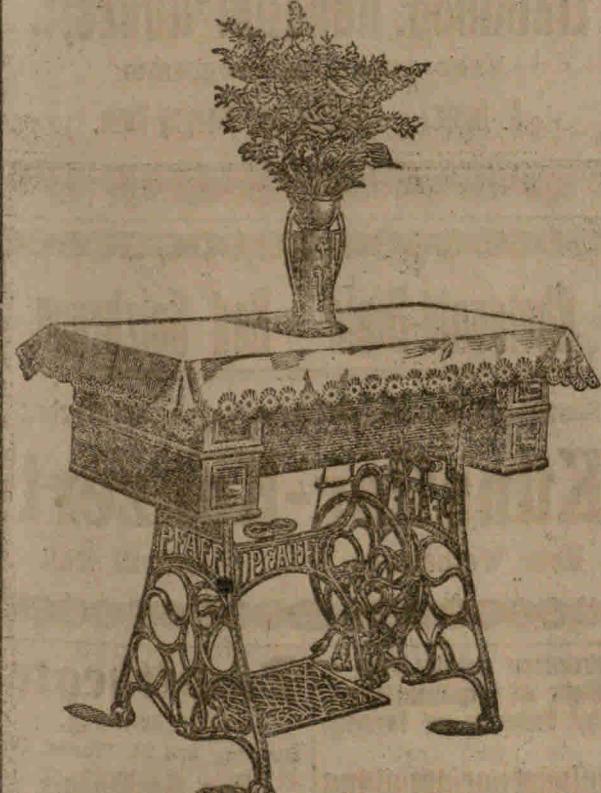
schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke
zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch
Waldenburg, Teleph. 1009

**Alushilfe
oder Erjaz**
für erkranktes Mädeln sof. ges.
Ober-Ingenieur Seyffert,
Fürstensteinerstraße 6 III.

1000



Töpferstr. 7.



Allte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Ein neuer Uster
und ein neuer Anzug
für mittlere Figur preiswert zu
verkaufen. Nähmaschinen bei
Druschke, Kdr. Hermisdorf,
Untere Hauptstraße 10.

6 gute, gebrauchte
Nähmaschinen,
tadellos nähend,
von 285 Mf. an

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Zirka 200 3tr.

Weißkraut

zu verkaufen.

Dominium Bischkowitz
Station Virgitz bei Glatz.
Fernsprechanschluß Glatz 35 b.

Franz. Bissard,

gut erhalten, mit 1 Satz guter
Eisenbeinbälle und allem sonstigen
Zubehör sofort preiswert zu ver-
kaufen. Nähmaschinen durch die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Fellpferd,

zum Wiegeln und Fahren, mit
dazugehörigem schönen Roll-
wagen, 3 Fischbassins, Back-
formen, Kuchenbleche, 1 Paar
Herrenschürze, Größe 44,
einmal getragen, da zu klein, u.
a. m. preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Btg.

Eis. Füllösen,
geeignet f. Restaurant oder Kotor
verkauft. Welzer, Neufendorf.

**Handwagen, Koffen-
wagen u. Erholer.**

so wie Sportgeschäften
in diversen Größen, neu, preis-
wert zu verkaufen.

Hermannstraße 2
Bürgerschaftsgeschäft.

Mädeln für alles,
zuverlässig und anständig, nach
Dresden für kinderlosen Haus-
halt zum 1. Dezember od. sofort
gesucht. Angebote m. Bild, Ge-
haltsanträgen und Zeugniss-
schriften. Neise wird vergütet.

Knoll, Ingenieur,
Dresden-Alt., Holzgasse Nr. 1.

**Verkaufbare
Nähmaschinen**
mit elegantem
Schrank- und
Schreibtischmöbel
empfiehlt in sehr
großer Auswahl

R. Matusche,

größtes
Nähmaschinen-Spezialhaus und
alleinige hiesige Niederlage der
berühmten Pfaff-Nähmaschinen,

Waldenburg.

Teilzahlung gern gestattet.

Modernier Zahnu-Erzay!

Gold-Kronen u. Brüden,

Künstliche Zähne mit echter Raatschuhplatte.

Reparaturen und Umarbeitungen von uns nicht fertiger Zahngesetze
in 1 Tage.

Zahnzichen mittl. Injektion.
18 Jahr. bestempelte Zahngesetze.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,
jetzt Ring 17, Waldenburg i. Sgl., jetzt Ring 17,

Eingang Wasserstraße, Tuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahngesetze zu sprechen
früh 8 bis 7 Uhr abends.

Eiernen Osen, 1 m hoch,
kl. Kinderbettstelle, Kind-
ermäße, Waschschaff, 1 satz
neue Lustbüchse zu verkaufen
bei Vogt, Neufendorf 16.

Reiner Wacholdersaft
reinigt das Blut.

Zu beziehen aus der
Drogerie z. Vorwärtsstube

Hugo Beitsch,
Hermisdorf, bei Waldenburg.

Bestellungen nach auswärts
unter Nachnahme.

Zu Weihnachtsarbeiten

empfiehlt

**pa. Ahorn-, Laubsäge-
und Kerbschnitholz**

Karl Berner & Sohn,
Ober Waldenburg.

Bruchfranke

Wunden geheilt werden ohne
Operation und Verstörung.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel Goldene Sonne,
am Freitag den 26. Novbr. er.,
von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Alleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!
nicht allein zu beobachten.

Preisliste zu Diensten.
Robert Bock, Waldenburg.

Schneeschuhe



Töpferstr. 7.



Allte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Mittwoch den 24. November c.:

Kammermusik - Abend

in der Aula der evangelischen Mädchenschule,
Auenstraße.

Violine: Herr **Josef Fulde**,
Cello: „ **Richard Bürgel**,
Am Flügel: „ **Willy Fischer**, Kapellmeister, Leiter des neuen Konservatoriums.

Vortragsfolge:

1. Mozart: Trio in B-dur Nr. II.
2. Beethoven: Sonate op. 12 Nr. I für Violine.
3. Schubert: Trio in B-dur op. 99.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 5 Mk., 2. Platz 4 Mk.
Vorverkauf im Zigarren Geschäft G. Schmidt, Freiburger Straße.

Stadttheater in Waldenburg.

Der größte
Vorherfolg
des Jahres 1920
an allen deutschen
Bühnen.

Montag:

Alles windet
sich vor Lachen bei
den komisch-situationalen
u. schlagartigen Bügen, mit
denen „Zwangsein-
quartierung“ von
Anfang bis
Ende ver-
sehen!

Zwangseinquartierung

Täglich am Bühnenspielhaus in Berlin.

Die evangelische Frauenhilfe
gedenkt auch in diesem Jahre ihren vielen bedürftigen Pfleglingen
eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder
und Freunde herzlich, durch Sendung von Gaben an die Unter-
zeichneten oder die Bezirksdamen ihr dazu behilflich zu sein. Eine
besondere Weihnachtsfammlung erfolgt nicht.

Frau Major Fröhlich, Pastor prim. Hörter,

Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg.

Zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Kameraden
Sonntag den 21. November

Kirchgang.

Antreten der Kameraden früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vor der
Stadtbrauerei. Im Anschluß an die kirchliche Feier

Appell.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vereinsangelegenheit.
3. Vortrag von Kamerad Gallz.
4. Anträge und Mitteilungen.

Hierzu sind die Herren Offiziere, Ehrenmitglieder und alle
Kameraden freundlich eingeladen. Die Kameraden, die am
Kirchgang teilnehmen, erhalten beim Antreten zwei Biermarken.
Um zahlreiches erscheinen aller Kameraden erachtet

Der Vorstand.

Willst Du?

Willst Du Dich recht mollig fühlen?
Willst Du gerne Billard spielen?
Willst Du's Leben Dir versüßen?
Willst Du ein'n auf's Lämpchen giessen?
Willst Du Leid mit Freud' vertauschen?
Willst Du guter Musik lauschen?
Ziehst Du Stimmung und Humor
Einem Trauertasein vor?
Dann lenk' eilig Deine Schritte
Nach dem Markt, wo in der Mitte
Dir ein Transparent fällt auf:
Es steht **Wiener Café** drauf.
Trete ein, fällt Dir's auch schwer,
Alles da! Was willst Du mehr?!

Union Theater

Die Fahrt ins Glücksländ!

5 Akt. Nach eigener Novelle von Maria Luise Droop. 5 Akt.

Hauptrolle: Gunnar Tolnaes.

Hauptdarsteller in Lieblingsfrau des Maharadscha.

Ferner!

Allerseelen!

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Bruno Kastner**.

Anerkannt künstlerische Musik.

Anerkannt künstlerische Musik.

Viele verm. Damen wünschen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Herrn, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Postamt 25.

Evangel. Frauenhilfe, Waldenburg.

Monatsversammlung

Montag den 22. Novbr. 1920,
nachmittags 4 Uhr,
Löpferstraße 7.

Vorschlagsliste für die Kirchen-
wahlen. — Bericht über den
Stettiner Lehrgang.

Alle Mitglieder und Freunde
sind herzlich eingeladen. Gebäck
ist mitzubringen.

Der Vorstand.

Evangelischer Bund.

Montag den 22. Novbr. 1920,
abends 8 Uhr,
im Konfirmandensaal:

Besprechung über Kirchenwahl.

Alle Mitglieder sind eingeladen
Lehmann, P., Vorsitzender.

Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Dienstag den 23. November,
um 1/2 Uhr:

Versammlung in der „Friedenshoffnung“.

Pfadfinderkorps Waldenburg.

Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.
Donnerstag den 25. Novbr. c.,
abends 6 Uhr: Zusammen-
kunft.

Marine-Verein

Sonntag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Antreten zum Kirchgang

im Vereinslokal.

Stadt-Theater.

Heute Sonnabend:

Schwarzwaldmädel.

Görlauer Halle, Waldenburg.

Montag den 22. Novbr.,
abends 8 Uhr:

IV. Volkskonzert

der gesamten Bergkapelle
(Görlitz).

Eintrittskarten Mk. 1.—
15 Karten Mk. 10.—

Freitag bis Montag!

Zwei d. besten Schauspiele:

Die Fahrt ins Glücksländ!

5 Akt. Nach eigener Novelle von Maria Luise Droop. 5 Akt.

Hauptrolle: Gunnar Tolnaes.

Hauptdarsteller in Lieblingsfrau des Maharadscha.

Allerseelen!

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Bruno Kastner**.

Anerkannt künstlerische Musik.

Welt-Panorama,

Auenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 21. November bis
Sonnabend den 27. November er:

Spanien.

Barcelona, Schloß und Kloster

Cacerol und Zamora.

Entree: Erwachsene 60 Pig., Kinder 40 Pig.

Café Kaiserkrone

Totensonntag:

Künstler-Konzert.

ff. Kuchen.

ff. Kuchen.

Konditorei und Café Ferfort,

Inhaber: C. Szadkowski.

Totensonntag:

Erstklass. Künstler-Konzert.

Sehr gewähltes Programm.

ff. Gebäck. Anstich von Kissling-Kulm.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. Novbr.:

Künstler-Konzert

Kein Weinzwang.

Eintritt frei.

Zentralverband deutscher Kriegs-
beschädigter und Kriegshinterbliebener,
Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend.

Die
Mitgliederversammlung

findet am Montag den 22. No-
vember 1920, abends 1/2 Uhr
pünktlich, im Hotel „Deutscher
Hof“ (früher Kaiserhof) statt.

Wichtige Tagesordnung. Aus-
gabe der Karteiabgabescheine.
Verkauf von billigen Wirtschafts-
artikeln.

Der Vorstand.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 21. Novbr. 1920:

Das Geständnis.

Montag den 22. Novbr. 1920:

Der große Vorherfolg!

Zwangseinquartierung.

Dienstag den 23. Novbr. 1920:

Die Fledermaus.